Nr. 155. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 27. Dezbr. 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Graf Ballestrem †.

× Der Vorabend des Weihnachtsfestes brachte dem katholischen Deutschland und der Zentrumspartei eine schmerzliche Trauerkunde: am Freitag abend 10½ Uhr ist Exzellenz Franz Graf von Ballestrem, der frühere Präsident des Deutschen Reichstages, nach längerem Leiden, infolge von Alters- und Herzschwäche auf seinem Schlosse Plawniowitz in Schlesien gestorben. Die Todesnachricht kam überraschend, nachdem die Folgen des vor etwa zwei Jahren erlittenen Schlaganfalls vollständig beseitigt schienen.

Mit Graf Ballestrem ist wieder einmal einer der Führer des katholischen Volkes und der Veteranen aus der schweren Kulturkampfszeit dahingeschieden. Auf Schloß Plawniowitz am 5. Sept. 1834 geboren, erhielt er seine Erziehung auf geistlichen Anstalten. Im Jahre 1853—1855 besuchte er die Universität Lüttich und wurde dann Kavallerieoffizier. Als solcher machte er die Feldzüge von 1866 und 1870—71 mit. Infolge eines Sturzes invalide geworden, schied er 1871 aus der Armee aus. Im nächsten Jahre wurde er von dem Wahlkreise Tost-Lublinitz-Gleiwitz in den Reichstag entsandt, wo er sich der Zentrumsfraktion anschloß, in der er sich bald eine angesehene Stellung errang. Am 17. Mai 1872 trat er in einer denkwürdigen Rede dem Reichskanzler Fürst Bismarck entgegen, indem er die Jesuiten, seine „ehrwürdigen Lehrer", energisch gegen die Angriffe ihrer Gegner verteidigte. In der folgenden Zeit trat er nach außen hin weniger hervor, obwohl seine glänzende Beredsamkeit ihn wohl dazu befähigte. In ganz Deutschland wurde sein Name genannt, als er am 4 Dez 1874 dem Fürsten Bismarck, der den Attentäter Kullmann der Zentrumspartei an die Rockschöße hängen wollte, ein entrüstetes „Pfui!" entgegenschleuderte. Dieser Ausruf der Empörung, der allen deutschen Katholiken aus der Seele gesprochen war, führte im Reichstage zu einer überaus stürmischen Szene, in der der natl. Abg. Bähr-Offenberg sich beinahe zu tätlichen Angriffen gegen den Grafen Ballestrem hinreißen ließ. Graf Ballestrem vertrat den Wahlkreis Tost-Lublinitz-Gleiwitz bis zum Jahre 1893 und später noch vom Jahre 1898 bis 1906, wo er mit Rücksicht auf sein hohes Alter die schwere Bürde des ihm vom Reichstage anvertrauten Amtes des Präsidenten niederlegte. Sein Ausscheiden 1893 hing mit dem Kampfe um die Militärvorlage zusammen, für die er im Gegensatz zur Mehrheit der Zentrumsfraktion stimmte. Im Jahre 1890 war er bereits zum 1. Vizepräsidenten des Reichstags gewählt worden, und am 7. Dez. 1898 wurde er auf Präsentation der Zentrumsfraktion zum Präsidenten gewählt. Seine Amtsführung rechtfertigte das auf ihn gesetzte Vertrauen. Seine Geschäftserfahrung und Umsicht, seine strenge Unparteilichkeit, dazu seine nie versagende Schlagfertigkeit und ein Humor, der selbst in den schwierigsten Lagen stets einen versöhnenden Ausgleich fand, dazu seine ganze, ebenso liebenswürdige und überlegene Persönlichkeit, machten aus ihm, wie ein auf einem anderen politischen Standpunkte stehendes Blat rühmend anerkennt, vielleicht den besten Präsidenten, den der Reichstag bis jetzt gehabt hat. Er genoß die Achtung und das Vertrauen aller Parteien. Als Präsident Graf Ballestrem im Januar 1903 sein Amt niederlegen wollte, wegen eines in der Kreuzzeitung erhobenen Angriffs gegen seine Geschäftsführung, bezeugte ihm die große Mehrheit des Reichstages durch seine Wiederwahl ihr unerschütterliches Vertrauen. In den Jahren 1890—1893 führte Graf Ballestrem auch den Vorsitz in der Zentrumsfraktion. Bei Kaiser Wilhelm stand er, der als alter Offizier und als Sproß eines angesehenen Adelsgeschlechtes königstreu bis auf die Knochen war, und seine Ergebenheit u. Treue gegenüber der Person des Herrschers mit warmen Worten bekannte, in hohem Ansehen. 1900 erhielt er den Titel eines Wirklichen Geheimen Rats mit dem Prädikat Exzellenz. Auch im preußischen Abgeordnetenhause, dem Graf Ballestrem von 1891 bis 1903 angehörte, hat er eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Bemerkenswert war sein mannhafter Widerstand gegen die Kanalvorlage. Im Jahre 1903 wurde er zum erblichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt.

Am 21. Juni 1858 hatte er sich mit der Gräfin Saurma-Jeltsch vermählt, mit der er vor zwei Jahren das Fest der goldenen Hochzeit festlich begehen konnte. Dem Ehebunde, der das Muster eines christlichen Familienlebens bot, sind neun Kinder, sechs Söhne und drei Töchter, entsprossen. Einer seiner Söhne, der Mitglied der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses war, ist vor einiger Zeit durch einen Automobilunfall im besten Mannesalter den Seinen entrissen worden.

Ebenso vorbildlich wie sein Familienleben war das Verhalten des Grafen Ballestrem, der Herr eines der größten Besitztümer deutschen Reiche war, gegenüber seinen zahlreichen Angestellten und Arbeitern. Eine großartige soziale Fürsorge und zahlreiche Wohlfahrtseinrichtungen bezeugten, daß er sich der christlichen Pflichten des Arbeitgebers vollauf bewußt war.

Wieder ist einer der großen Männer des katholischen Deutschlands dahingeschieden. Trauernd steht das katholische Volk und die Zentrumspartei an der Bahre des Mannes, dem das deutsche Volk das höchste Ehrenamt anvertraut hatte, das es zu vergeben hat, der uns aber mehr war. Sein Andenken wird in unsern Herzen unvergänglich sein. Möge Gott der Herr, ihm, der eines guten Willens war, den ewigen Weihnachtsfrieden in seinem Himmel bescheren. Er ruhe in Frieden!

★

Beileidskundgebung des Reichstags und seines Präsidenten.

Aus Anlaß des Hinscheidens des früheren Reichstagspräsidenten Grafen v. Ballestrem hat der zeitige Präsident des Reichstags, Graf Schwerin-Loewitz, an Ihre Exzellenz, die Gräfin Ballestrem, folgendes Telegramm gesandt:

„Tief erschüttert durch die soeben erhaltene Nachricht von dem Heimgang Sr. Exzellenz Ihres von mir so hoch verehrten Herrn Gemahls, sende ich Eurer Exzellenz zugleich namens des Deutschen Reichstages den Ausdruck allerherzlichster Anteilnahme. Mit dem gesamten deutschen Volke wird der Deutsche Reichstag seinem langjährigen allverehrten und hochverdienten Präsidenten in unvergänglicher Dankbarkeit ein treues und ehrenvolles Andenken bewahren."

Tages-Ereignisse.

* **Berlin**, 26. Dezember 1910.

Die Monarchen und die portugiesische Republik. Nicht der deutsche Kaiser allein, sondern alle Souveräne, die unter dem Königtume Ehrenstellen bei portugiesischen Regimentern innehatten, werden nicht mehr als solche im Gothaischen Hofkalender aufgeführt. So war Kaiser Franz Josef von Oesterreich Inhaber des königlich portugiesischen Infanterieregiments Nr. 5 und der König Alphons von Spanien Oberst des portugiesischen Infanterieregiments Nr. 16. Bei beiden fehlt diese Würde im Hofkalender für 1911. Hieraus zieht das „Berl. Tagebl." den merkwürdigen Schluß, daß die republikanische Regierung Portugals diese Ehrenstellen, die sich mit dem republikanischen System schwer vereinigen lassen, überhaupt aufgehoben habe. Ob außer dem Mosseblatt noch ein Mensch diese kühne Kombination teilt?

× **Der deutsche Kronprinz** ist am Freitag in Jaipur eingetroffen und dort vom örtlichen Fürsten dem „Maharadscha", den englischen Behörden und eingeborenen Würdenträgern mit großem Pomp empfangen worden. Der Kronprinz hat beim englischen Ministerresidenten Wohnung genommen.

× **Arbeitskammern und Eisenbahnarbeiter.** Die offiziöse Schweinburgsche Korrespondenz erklärt es für „ganz sicher", daß die Regierung den Gesetzentwurf über die Arbeitskammern ablehnen würde, wenn die Eisenbahnarbeiter diesem Gesetz unterstellt werden sollten. — Damit würde die Regierung, wenn dieses „nein" unerbittlich ist, dem Gesetze den Todesstoß geben.

× **Der Zentrumsabgeordnete Schmidt-Immenstadt** ist schwer erkrankt.

× **Graf Georg Saurma v. d. Jeltsch auf Stärzendorf**, früher Mitglied der konservativen Reichstagsfraktion ist im 69. Lebensjahr gestorben.

× **König Friedrich August von Sachsen** tritt seine Afrika-Jagdreise am 29. Januar an.

× **Die preußischen Oberpräsidenten** werden sich am 5. Januar im Ministerium des Innern zu ihrer Jahreskonferenz versammeln.

Die Vorfrucht und der Entscheidungskampf. Der „Vorwärts" schreibt den Liberalen folgendes ins Stammbuch: „Kein Zweifel, das Vorgehen der Liberalen in Ostpreußen ist insofern zu begrüßen, als es dazu beiträgt, den Bann der Konservativen, der wie ein Alp auf das politische und wirtschaftliche Leben der Provinz lastet, zu brechen, politische Neugestaltungen zu schaffen und das politische Leben reger zu gestalten. Dadurch wird auch für die sozialdemokratische Saat der spröde Boden empfänglicher werden. Denn das sollten die Liberalen sich nicht verhehlen: der endgültige Entscheidungskampf wird ebenso wie im Westen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, auch im Osten zwischen Sozialdemokratie und Konservativen ausgefochten werden."

+ **Der oldenburgische Landtag** hat soeben den Haushaltsplan genehmigt. Nur die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Darauf wurde der Landtag bis zum 6. Februar vertagt, nachdem er bis zum 4. März verlängert worden war.

Bekleidung und Ausrüstung unseres Heeres.

Mehrfach sind Behauptungen aufgestellt worden, daß Ausrüstung und Bekleidung des Heeres zu teuer sei. Nach genauen Berechnungen beträgt der gesamte Aufwand für Bekleidung und Ausrüstung inkl. aller Nebenspesen 75 Mark im Jahr auf den Kopf. Davon entfallen — unter verhältnismäßiger Verteilung obigen Aufwandes — auf Bekleidung rund 66 Mark, auf Ausrüstung rund 9 Mark. Für diese geringen Beträge wird nicht nur die gesamte Bekleidung usw. des Soldaten im Frieden unterhalten, sondern auch die Bekleidung und Ausrüstung der Kriegsstärke des Heeres in kriegsbrauchbarem, größtenteils ungebrauchtem Zustande bereitgehalten.

Ein Religionsgespräch des Kaisers.

□ In einem Artikel, der unter dieser Spitzmarke durch die Presse ging, war gesagt, daß der Kaiser in die Bibel, die in der neuen protestantischen Garnisonkirche in Straßburg ausliegt, das Gleichnis vom Weinstock und den Reben eingetragen habe. Dazu wird den „Berl. N. N." geschrieben: „Diese Mitteilung ist unzutreffend. Die Altarbibel dieser Kirche ist seinerzeit von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta gestiftet worden und aus der Thomaskirche, die bis 1897 von der Militärgemeinde mitbenutzt worden. Sie enthält keine eigenhändige Einzeichnung der Kaiserin. Ferner besitzt die Kirche eine Kanzelbibel, die von Ihrer Majestät der jetzigen Kaiserin geschenkt wurde. Sie trägt auf ihrem ersten Blatt die eigenhändige Widmung Ihrer Majestät: Der evangelischen Garnisonkirche zu Straßburg i. Els. Mai 1898. Jeremias 17, 7. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt und der Herr seine Zuversicht ist. gez. Auguste Viktoria. I. R." Das genannte Blatt bemerkt dazu: Danach scheint jene Mitteilung, die wir nicht für ganz aus der Luft gegriffen halten möchten, einer Verwechselung zu entspringen.

Deutschland gegen die Kulturkämpferei in — Portugal.

× Nach einer Korrespondenz, die mit manchen behördlichen Stellen Fühlung unterhält, hat Staatssekretär im Auswärtigen Amte von Kiderlen-Waechter durch unsern Gesandten in Lissabon der provisorischen Regierung der Republik eine energische Note überreichen lassen, worin gegen die zum 1. Januar 1911 angekündigte Ausweisung der deutschen Missionare aus den portugiesischen Kolonien Protest eingelegt wird. Bei der von den republikanischen Machthabern am Tejo geplanten Vertreibung von deutschen und österreichisch-ungarischen Untertanen kommen in Frage die Väter vom Heiligen Geist und die deutschen Jesuiten, in den Kolonien Angola und Mozambique. Die Jesuiten werden sich nicht schlecht wundern über dieses Interesse der deutschen Regierung, die sie bekanntlich in ihrer Ordenstätigkeit auf deutschem Boden nicht duldet. Der Vorgang wird aber verständlich, wenn man hört, daß dieses Vorgehen auf Grund einer Verständigung zwischen Oesterreich und Deutschland und wohl auf Betreiben des neuen „Bismarcks des Dreibundes", Barons Aehrenthal, erfolgt.

Die Reise eines 20jährigen Genossen

ist Gegenstand einer interessanten Auseinandersetzung zwischen den Genossen und einem Berliner alldeutschen Blatte. In den Moabiter Prozeßverhandlungen hatte ein 20jähriger Steuersupernumerar als Zeuge sehr eifrig für die Polizei Partei ergriffen. Die Rechtsanwälte der Angeklagten hatten ihn darauf gefragt: Wie alt sind Sie denn? Und als er erklärte, er sei 20 Jahre, da erklärte ihm Rechtsanwalt Cohn, er solle dann lieber erst etwas vom Leben lernen. Darauf ist der Rechtsanwalt in eine Ordnungsstrafe von 30 Mk. genommen worden. Der „Vorwärts" ist der Ansicht, diese Aeußerung sei sachlich berechtigt gewesen. Dazu bemerkt das Berliner alldeutsche Blatt mit interessantem Spotte: „Man weiß jetzt: maßgebende „Genossen" halten in Uebereinstimmung mit dem „Vorwärts" die Lebenserfahrung eines Zwanzigjährigen für so unzureichend, daß er nicht imstande sei, auf Grund eigener Beobachtungen ein zutreffendes Urteil über Straßenvorgänge und Tumultanten zu haben. Dagegen sind nach sozialdemokratischer Anschauung nicht nur jeder 20jährige Jüngling, sondern auch jede 20jährige Jungfrau die geborenen „freien" Beurteiler der wichtigsten Angelegenheiten des öffentlichen Lebens! Verlangt doch das sozialdemokratische Parteiprogramm unter den „zunächst" erhobenen Forderungen an erster Stelle: Allgemeines, gleiches, direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen. — Dem Moabiter Zwischenfall und seiner Beurteilung im „Vorwärts" gegenübergestellt, mutet diese sozialdemotratische Programmforderung wie eine blutige Selbstironie an."

Wer ist ein Liberaler?

Auf diese Frage gibt „Das freie Wort", das in Frankfurt erscheint, eine bemerkenswerte Antwort. Die genannte Halbmonatsschrift geht von der Anschauung aus, daß der Liberalismus im ganzen Leben, in der Gesellschaft mit all ihren Aeußerungen unbedingt und rücksichtslos durchdringen müsse. Der Liberale müsse in jeder Stunde des Lebens und Sterbens die großen Ideen der freien Weltanschauung ebenso hochhalten, wie der Katholik seine „vermoderten". Wenn der Katholik an allen Ecken und Enden Kreuze errichtet, zur Kirche geht, Taufe, Trauung, Beichte, Zölibat, Exerzitien und so weiter einhält, so müsse auch der Liberalismus das ganze Dasein durchdringen. Nun kommt die interessante Antwort auf die Frage, wie der Liberale es machen muß, um den Liberalismus auf diese Weise zu betätigen. Diese Antwort wird vom Freien Wort in negativer Weise gegeben. Es heißt da:

„Vom Tage der Geburt bis zum letzten Seufzer muß täglich und stündlich jede Lebensäußerung unter dem Banne der liberalen Idee stehen: Ein „Liberaler", der sein Kind taufen läßt, damit es vielleicht später einmal Reserveleutnant werden kann; ein „Liberaler", der katholische Kindererziehung verspricht, um seine Katherine heiraten zu können; ein „Liberaler", der sein Kind widerspruchslos in den Religionsunterricht schickt, weil der Religionslehrer als Klassenlehrer bei der Versetzung schaden könnte; ein „Liberaler", der erlaubt, daß sein Sohn in ein „Korps" eintritt; ein „Liberaler", der einen Orden oder Titel annimmt, ist gar kein Liberaler!"

Es ist also eines liberalen Mannes unwürdig, sein Kind taufen zu lassen, katholische Kindererziehung in der Mischehe zu vereinbaren, sein Kind in den Religionsunterricht zu schicken mit Rücksicht auf künftige Erfolge und Nutznießungen. Ein richtiger liberaler Mann sieht ab von der Taufe und der Religion, der lebt und erzieht seine Kinder fern von jeder Religion im Sinne einer freien, dogmenlosen Weltanschauung. Werden die Liberalen sich diese Charakteristik durch das Freie Wort so ganz ohne Widerspruch gefallen lassen?

Heiner contra ten Hompel.

In der „Germania" veröffentlicht Dr. Franz Heiner in Rom folgende Erklärung: Aus einer vom Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. ten Hompel herausgegebenen Broschüre mit dem Titel „Iuditore Heiner und der Antimodernisteneid. Aphorismen und Eröffnungen zu Dr. Franz Heiners Schrift über die Maßregel Pius X. unter Berücksichtigung der schriftlichen Aeußerung Hermann Schells" ist in liberale Blätter die Behauptung übergegangen, ich sei Mitarbeiter an der in der Münsterer Anti-Inderbewegung erschienenen Adresse gewesen. Dazu erkläre ich vorläufig, daß diese Behauptung Dr. ten Hompels unwahr und daß das gerade Gegenteil wahr ist. Gerade ich habe nämlich, beabsichtigt und tatsächlich, die Anti-Inderbewegung mit ihrer Inder-Bittschrift to[illegible]gemacht. Den Beweis hierfür werde ich in einer im Januar nächsthin erscheinenden Schrift erbringen.

Die Verurteilung der englischen Offiziere

wegen Spionage wird natürlich, namentlich in England, von den Blättern lebhaft besprochen. Im Vergleich zu den drakonischen Urteilen, die insbesondere in Frankreich in Spionageprozessen ergehen, muß das Leipziger Urteil als milde bezeichnet werden. Das offene Geständnis der Angeklagten (das freilich gegenüber dem drückenden Tatbestand u[illegible]vermeidlich war) und der Umstand, daß es sich [illegible]t um Spione handelte, die um schnöden Mammon ihr Handwerk trieben, mag das relativ milde Strafmaß bestimmt haben. An der Gefährlichkeit des Vorgehens der beiden Engländer wird allerdings dadurch nichts geändert, und jeder Staat muß das Recht für sich in Anspruch nehmen, sich gegen derartige Versuche, die Einzelheiten der Landesverteidigung zu erforschen, mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen. — Vielleicht trägt der Prozeß auch dazu bei, wenigstens in den gebildeten englischen Kreisen eine klarere Vorstellung von den Zielen und Zwecken zu verbreiten, denen die Küstenbefestigungen am deutschen Nordseeufer dienen. In den letzten Monaten haben verschiedene britische Zeitungen langen Erörterungen Raum gewährt, die dem Ausbau der Befestigungen auf den friesischen Inseln und dem dahinter gelegenen Küstensaum die Absicht beilegten, für einen deutschen Angriff auf England als Stützpunkt zu dienen. Nun wäre dies eigentlich unser gutes Recht, auf die Konzentrierung der englischen Marine und die Anlage so gewaltiger Kriegshäfen wie Rosyth, deren offensiver Charakter so unmittelbar zutage tritt, mit entsprechenden Gegenmaßregeln zu antworten, doch diese Absicht besteht, abgesehen von andern Gründen, schon deshalb nicht, weil die geographischen Eigentümlichkeiten der Küste es ebensowenig zulassen wie die zahlenmäßige Stärke unserer Kriegsflotte. Die Mitteilung der Sachverständigen lassen auch dem Laien keinen Zweifel übrig, daß es sich bei den Bauten auf Borkum, Wangeroog usw. eben nur um die Verteidigung der Küste, um ihre Sicherung gegen die Landung einer feindlichen Armee handelt. Und ferner beweisen die Verhandlungen, daß die beiden englischen Offiziere an der Hand eines von berufener Seite aufgestellten Fragebogens die Lücken in der Kenntnis von unserer Küstenverteidigung, die ihr Auftraggeber besitzt, zu schließen beabsichtigten. Der Gedanke der Ausschiffung eines Heeres an der deutschen Nordseeküste wird also so konstatiert die „Köln. Ztg.", in den maßgebenden englischen Stellen planmäßiger Erwägung und Bearbeitung unterworfen.

Spanien.

Eine neue Wendung in dem Falle Ferrer. Die parlamentarische Gruppe der Republikaner hatte den asturischen Abgeordneten Melquiades Alvarez, einen der besten Juristen Madrids, mit dem genauen Studium der Akten des Prozesses Ferrer beauftragt. Herr Alvarez, der gleichzeitig der glanzvollste Redner der republikanischen Partei ist, sollte danach mit einer großzügigen Rede die Verhandlung im Parlament einleiten. Nach genauem Studium der Akten hat er seinen Freunden erklärt, in dem ganzen Prozeß hätte er nicht den geringsten juristischen Fehler entdecken können, aus welchem Grunde er davon absehen müsse, an der Verhandlung teilzunehmen. Dadurch sind die extremen Republikaner in eine große Verlegenheit geraten; einerseits müssen sie einem Teil ihrer Wähler vormachen, als ob sie ein großes Interesse an der Durchführung dieser Debatte hätten, andererseits wissen sie, daß aus letzterer sich nur eine Stärkung des Ansehens der ehemaligen konservativen Minister Maura und La Cierva ergeben kann. Wenn man von wenigen Heißköpfen absieht, hält der vernünftige Teil des Volkes die Sache für vollständig erledigt.

Ein Schlag gegen die christliche Schule.

× Die Stadt Schöneberg besitzt ein sehr fortschrittliches Stadtverordnetenkollegium, das seine liberale Befähigung vor allem auf dem Gebiete der Schule zu erweisen sucht. Zum zweiten Male ist ihm aber jetzt das Unglück passiert, daß ein von ihm in die Schuldeputation gewählter Herr nicht bestätigt worden ist. Das erste Mal traf dieses Schicksal den Sozialdemokraten Bernstein, jetzt hat es den bekannten Grafen Matuschka, der früher Zentrumsabgeordneter war, dann aber mit der Partei und seiner Kirche zerfiel und heute politisch sich als liberal, nach seiner kirchlichen Stellung als Dissident bezeichnet, getroffen. Die Schöneberger Stadtverordneten sind darüber in große Erbitterung geraten. Sie haben den Grafen Matuschka zum zweiten Mal in die Schuldeputation gewählt und einen Antrag angenommen:

„Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, in einer Petition an beide Häuser des Landtages, die gesetzliche Normierung des staatlichen Bestätigungsrechtes zu fordern mit der Maßgabe, daß die Bestätigung nur aus gesetzlich bestimmten Gründen und unter Angabe der Gründe versagt werden darf und daß die Versagung der Bestätigung im Verwaltungsstreitverfahren auf ihre Berechtigung nachgeprüft werden kann."

Die preußische Regierung vertritt bekanntlich mit Recht den Standpunkt, daß Personen, die sich aus irgendwelchen Gründen für religionslos erklärt haben, grundsätzlich als für ein Schulamt ungeeignet zu betrachten sind. Das Vorgehen der Schöneberger Stadtverord.-Versamml. läßt die Tendenzen erkennen, welche der Liberalismus rücksichtlich der Volksschule vertritt, und es beleuchtet die große Gefahr, die der christlichen Volksschule in dem Augenblicke entstehen würde, wo der Liberalismus als unbeschränkter Selbstherrscher in das Schulhaus Einzug hielte. Wenn von liberaler Seite das unbeschränkt freie Bestimmungsrecht der Gemeinde über das Schulwesen gefordert wird, so wissen wir, welche Absicht damit befolgt wird.

Die Regierung darf sich deshalb ihr Befestigungs- und Aufsichtsrecht über die Schule nicht aus der Hand nehmen lassen.

Westfalen Rheinland.

Dülmen, den 27. Dezember.

Nach dem Feste.

Die Feiertage sind vorüber. Von den Höhen der Weihnachtsfestfreude müssen wir heute wieder in das breite Tal des Alltags hinabsteigen und Herz und Sinn richten auf die nahen Dinge, die in ihrem ewigen Einerlei und mit ihrem harten Zwang unerträglich scheren, leuchtete nicht von der Höhe der Sternen des Weihnachtsglaubens und klänge nicht in unserem Innern auch über die Festtage hinaus die frohe Botschaft wider: „Euch ist der Heiland geboren". Die frohe Erwartung und die stille Rückerinnerung des Wunderbaren, das unsere christlichen Feiertage umgibt, sie entbehrten des echten Wertes, wenn sie nicht getragen würden von der überirdischen Gewißheit, die der Glaube gibt. Dem schönsten, lichtergeschmückten Tannenbaum fallen früher oder später die Nadeln aus, die Kerzen verzehren sich und auch an den reich beladenen Geschenketisch tritt die Veränderung heran. Unvergängliches bleibt uns nur, wenn uns ein Gnadenstrahl vom armen Kinde zu Bethlehem in das Herz gefallen ist, und wenn wir wieder von neuem die Hand der göttlichen Liebe ergriffen haben, die sich uns in der heiligen Nacht entgegenstreckte. Darin liegt die Fülle der vergangenen Festtage, und von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet, werden sie für jeden, der sie recht zu gebrauchen wußte, ein paar glückliche, freundliche Tage gewesen sein. — Weniger freundlich werden sie uns in der Erinnerung bleiben, wenn wir ihr Gewand betrachten, in dem sie sich uns zeigten. Grau in grau war die Signatur der beiden Tage. Vom Sturm gepeitscht, von Regen und Schnee durchnäßt, jagten die Stunden dahin, und vielen, die sich ein rechtes Festtagswetter gewünscht hatten, mag dadurch die Laune ein wenig verdorben worden sein. Nur unsern Kleinen hat die mißliche Witterung nichts von der Freude geraubt. Sie standen so ganz im Banne der Weihnachtsherrlichkeit, daß sie sich nicht hinaussehnten auf die Straße. Zwar sollen die kleinen Puppenmütterchen zuweilen etwas besorgt gewesen sein, daß sie ihre Lieblinge nicht an die frische Luft bringen konnten. Aber nach den Feiertagen wird sich schon das Wetter bessern. Die Hoffnung täuscht selten. — An beiden Festtagen berrichte in der Kirche unserer Stadt vom frühen Morgen bis zum Abend der gewohnte starke Andrang. Während des feierlichen Gottesdienstes bot der Kirchenchor seine Festgaben in herrlichen und erhebenden Gesängen, und um die Krippen drängte sich zu allen Stunden eine Schar großer und kleiner Beter. Durch die Ungunst des Wetters wurde der sonst an Feiertagen gewohnte rege Verkehr in den Straßen unserer Stadt in diesem Jahre erheblich herabgemindert. Im übrigen sind die beiden Feiertage ohne Störungen und Ausschreitungen verlaufen.

* **Aus dem städtischen Verwaltungsjahr 1909.** Das Stadtgebiet hat seit der letzten, im Jahre 1872 erfolgten Grenzregulierung unverändert eine Größe von 1238 Hektar 40 Ar. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 beträgt die Einwohnerzahl der Stadt und Feldmark 6560 Seelen. Bei der im Oktober v. Js. erfolgten Personenstandsaufnahme wurde eine Einwohnerzahl von 7162 Seelen ermittelt. Demnach stellt sich der Zuwachs auf 512 Personen. Dem Religionsbekenntnisse nach sind: 6697 römisch-katholisch, 379 evangelisch, 86 jüdisch. Beim Standesamte sind beurkundet worden: 311 Geburten gegen 272 im Vorjahre, 78 Heiraten gegen 61 im Vorjahre, 205 Sterbefälle gegen 180 im Vorjahre. Die Erhöhung der Sterbefälle gegen das Vorjahr ist zurückzuführen auf eine Scharlachepidemie, welche im Oktober 1908 sehr heftig auftrat und längere Zeit andauerte. Nach dem Melderegister kamen 820 einzelstehende Personen zur Anmeldung und 866 zur Abmeldung. Zugezogen sind ferner 35 Familien mit 143 Köpfen und verzogen 15 Familien mit 49 Köpfen. Im Laufe des Jahres ist mit der Neueinrichtung des Meldeamtes begonnen worden. An die Stelle der Register ist das Kartensystem getreten, mit welchem schnelleres und besonders zuverlässigeres Arbeiten erzielt wird. Veränderungen im Magistrats-Kollegium sind im Berichtsjahre nicht vorgekommen. Das Stadtverordneten-Kollegium hat einige Veränderungen erfahren: Der Stadtverordnete, Schmiedemeister und Wirt Al. Schmitz, welcher seit dem 1. Januar 1893 dem Kollegium ununterbrochen angehörte, ist am 21. März 1910 verstorben. Der Stadtverordnete, Hüttendirektor Trill hat im April d. JsT. sein Mandat und seine sonstigen städtischen Aemter wegen beabsichtigten Wegzuges von hier niedergelegt. Die Ergänzungs- und Ersatzwahlen fanden im November 1910 statt. Die Zahl der wegen Uebertretungen zur Anzeige gekommenen und bestraften Personen beträgt 283. Insgesamt wurden 1289 ℳ Geldstrafen festgesetzt. Im Berichtsjahre wurden 211 Obdachlose aufgenommen, ferner 55 Personen an zusammen 82 Haftlagen verpflegt und 8 Transporte ausgeführt. — Auf Antrag wurden von den zuständigen Behörden 3 Heimatscheine, 2 Reisepässe, 13 Wandergewerbescheine, 28 Jahresjagdscheine, 3 Tagesjagdscheine, von der Ortspolizeibehörde 56 Gewerbelegitimationskarten, 43 Gesindedienstbücher ausgefertigt. Die Schau der Wasserläufe fand am 16., 18. und 20. August 1909 statt. Die vorgefundenen Mängel waren bei der Nachschau beseitigt. Die Zahl der im Kalenderjahre 1909 bei der Amtsanwaltschaft eingegangenen Sachen betrug 112. Die Zahl der bei dem Schiedsmannsamt vorgetragenen Sachen betrug 22, wovon in 7 Fällen der Sühneversuch von Erfolg war. (Forts. folgt.)

× **Kath. Arbeiterverein.** Die am 2. Weihnachtstage vom Kath. Arbeiterverein im Vöer-Löddingschen Saale veranstaltete Weihnachtsfeier war von Gästen und Mitgliedern sehr stark besucht und zeigte bei reicher Abwechslung ein schönes Bild von Einigkeit und Zusammengehörigkeit. Nachdem der Herr Präses alle Anwesenden herzlichst willkommen geheißen, brachte der mehrstimmige Chor nach einem allgemeinen Liede und Weihnachtsgedichten zwei Lieder zum Vortrage, die bestens zur Wirkung kamen. Herr Pfarrdechant Börste richtete sodann einige Worte an die Versammlung, in denen er allen Freunden und Gönnern des Kath. Arbeitervereins ein fröhliches Weihnachtsfest wünschte, und verlieh seinen Worten durch ein dreifaches Hoch auf das Wachsen und Blühen des Vereins noch besonderen Ausdruck. Zwei Weihnachtsstücke: „Beim Weihnachtsengel" und „Fröhliche, selige Weihenacht", von Kindern aufgeführt, sowie einige Orchester-Vorträge wurden sehr schön wiedergegeben und fanden allgemeinen Anklang. Alles in allem war die Familienfeier des Vereins eine sehr stimmungsvolle, die bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben dürfte.

+ **Der Kath. Knappenverein „St. Barbara"** beging am ersten Weihnachtsabend im Vereinssaale Röver-Löding seine diesjährige Weihnachtsfeier. Nach abwechselnden Liedervorträgen und Weihnachtsgedichten brachte die Theaterabteilung ihr Programm zur Ausführung. Das 5aktige Schauspiel „Alexius, der verborgene Edelstein" versetzte die mit lebhaftem Interesse folgenden Zuschauer in die Zeit der alten Römer und zeigte in klaren Bildern die Schicksale des hl. Alexius, wie er als Jüngling auf Weisung Gottes die Heimat verläßt, später zurückgekehrt, vom Vater nicht erkannt wird, und so jahrelang unter dem Namen Ignatius im Treppengebäude des Vaterhauses, von den Dienern übel behandelt, sein Dasein fristet. Trotz eines von ihm verhinderten Mordanschlages auf seinen Vater bleibt er auch fernerhin in seiner armseligen Wohnung und wird später sogar des Diebstahls bei seinem Vater, der indes von Dienern ausgeführt worden war, bezichtigt. Inzwischen stirbt er, wird jedoch nach seinem Tode vom Vater erkannt und als Heiliger verherrlicht. Die Spieler entledigten sich ihrer Rollen mit vielem Geschick und fanden reichen Beifall. Zum Schluß dankte der Herr Präses allen Versammelten für ihr zahlreiches Erscheinen und schloß mit der Bitte, dem Verein das bisher entgegengebrachte Interesse auch fernerhin zu bewahren.

+ **Eine Weihnachtsfeier** hielt am ersten Weihnachtstage nachmittags auch der Männergesangverein „Sängerbund" im Sternemann'schen Saale ab, wobei Verlosung und Gesänge abwechselten und den Anwesenden recht vergnügte Stunden bereiteten.

* **Alte Paketadressenformulare** werden vom 1. Januar 1911 ab nicht mehr zur Beförderung für Paketsendungen zugelassen. Die jetzige Größe beträgt: 10,7 zu 15,7 Zentimeter.

* **Weihnachtsferien. — Schuljahrsschluß.** Der Kultusminister hat durch Erlaß vom 19. v. Mts. die Ordnung der Schulferien in der Provinz Westfalen für das Schuljahr 1911/12 dahin berichtigt, daß als Beginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien Dienstag, der 9. Januar 1912, und als Schluß des Schuljahres Samstag, der 30. März 1912, zu gelten hat.

* **Kommune und Presse.** Der kommunale Pressedienst, d. h. die Versorgung der Presse mit Nachrichten über wichtige Vorkommnisse in der städtischen Verwaltung, ist nicht in allen Städten in vorbildlicher, die Interessen beider Teile wahrender Weise geregelt. Vielfach sind die Berichterstatter der Zeitungen beim Besorgen dieser Nachrichten auf das Entgegenkommen und den guten Willen untergeordneter Stellen angewiesen, da die „Spitzen", von denen zwar bereitwillig gewünschte Auskunft erteilt wird, für Winke und Fingerzeige, an denen oft weit mehr gelegen ist, nicht zu haben sind. Kein Wunder deshalb, wenn den Berichterstattern hier und da einmal eine nicht vollständig zutreffende Nachricht unterläuft, die dann unverzüglich eine Berichtigung zur Folge hat. Wollen die kommunalen Behörden die Unannehmlichkeit vermeiden, derartigen nicht ganz korrekten Nachrichten über städtische Angelegenheiten in den Spalten der Zeitungen zu begegnen, so mögen sie dem Beispiel der Stadt Charlottenburg folgen, die vor kurzem, in dem Bestreben, die Tagespresse schnell und eingehend über wichtige Vorkommnisse in der städtischen Verwaltung zu unterrichten und anderseits die Mitglieder der städtischen Verwaltung mit Nachrichten über die Charlottenburger Verwaltung und kommunale Angelegenheiten im allgemeinen bekannt zu machen, die Einrichtung eines „Städtischen Pressedienstes" geschaffen hat, der dem Statistischen Amte angegliedert und der Leitung des Direktors des Statistischen Amtes unterstellt wurde. Seine Aufgabe erfüllt der Charlottenburger Städtische Pressedienst dadurch, daß er einmal den Charlottenburger und Berliner Tageszeitungen gleichzeitig unentgeltlich Nachrichten über Vorgänge in der städtischen Verwaltung, deren Bekanntmachung im Interesse der Allgemeinheit wie der Verwaltung selbst liegt, zusendet und zweitens der Presse jederzeit auf Anfragen Auskünfte über Vorgänge in der städtischen Verwaltung gibt. Auch der Stadtverordnetenvorsteher hat mit dieser Organisation des Pressedienstes sein Einverständnis erklärt, und es werden Mitteilungen aus dem Tätigkeitsgebiet der Stadtverordnetenversammlung in gleicher Weise behandelt. Die Einrichtung hat sich bewährt und allseitige Anerkennung gefunden. Auch Düsseldorf, Berlin und einige andere Großstädte führen einen systematischen Informationsdienst durch, während, wie schon bemerkt, noch manche andere Stadt ihr Bedürfnis nach ähnlichen Einrichtungen unbefriedigt sieht.

* **Reservistenausbildung 1911.** Im kommenden Herbst werden die Uebungen der Mannschaften der Reserve und Landwehr, ebenso wie seit nunmehr schon drei Jahren, in größeren Truppenverbänden stattfinden. Während aber im vergangenen Jahre bei jedem Armeekorps nur ein Reserve-Infanterieregiment und eine Reserve-Feldartillerieabteilung aufgestellt wurden, werden — Angaben der Mil.-pol. Korespondenz zufolge — im Spätsommer 1911 bei jedem preußischen Armeekorps zwei Reserve-Infanterieregimenter auf die Dauer von 14 Tagen aufgestellt werden. Die Reserveverbände erhalten Offiziere und Unteroffiziere in voller Kriegsstärke überwiesen, der Mannschaftsbestand der Kompagnien und Batterien bleibt jedoch hinter der normalen Kriegsstärke etwas zurück. Ferner werden während der Herbstübungen die „kleinen" Infanterieregimenter (mit nur zwei Friedensbataillonen) durch Einziehung von Reserven für die Dauer von vier Wochen auf den normalen Stand von drei Bataillonen gebracht. Die Einziehung der Reservisten erfolgt derartig, daß die letzten 14 Tage der Uebung in das Manöver fallen. Die vorhergehenden 14 Tage dienen zur Vorbereitung der des militärischen Dienstes entwöhnten Reservelente auf die bevorstehenden Anstrengungen des Krieges im Frieden.

* **Billerbeck, 26. Dez.** Nach der vorläufigen amtlichen Feststellung der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ist das Resultat für Billerbeck, Kirchspiel Billerbeck und Verlage folgendes: Stadt Billerbeck 729 männl. 835 weibl. zus. 1569; Kirchspiel Billerbeck: 1509 männl. 1354 weibl. zus. 2863; Beerlage 665 männl. 592 weibl. zus. 1257; Sa. Amt Billerbeck: 2903 männl. 2781 weibl. zus. 5684 Einwohner. — Außer der Volkszählung fand am 1. Dezember 1910 auch eine Viehzählung statt. Das Ergebnis ist folgendermaßen: Stadt Billerbeck: 61 St. Pferde, 159 St. Rindvieh, 767 Schweine; Kirchspiel Billerbeck: 514 Pferde, 2595 St. Rindvieh, 1 Schaf, 5004 St. Schweine; Beerlage 320 St. Pferde, 1570 St. Rindvieh, 13 St. Schafe, 1835 St. Schweine; Sa. Amt Billerbeck: 895 St. Pferde, 4324 St. Rindvieh, 14 St. Schafe, 8506 St. Schweine. Im Jahre 1909: 877 St. Pferde, 4278 St. Rindvieh, 5 St. Schafe, 6741 St. Schweine. — Am Montag, den 2. Januar nächsten Jahres ist in Billerbeck das Fest der ewigen Anbetung.

* **Lüdinghausen, 26. Dez.** Das Volkszählungsergebnis für Lüdinghausen Land ist 3158, für Seppenrade 2596. — Ein unfreiwilliges Bad nahm dieser Tage ein Kötter aus Aldenhövel in der Stever. Er wollte per Rad ein schweres Paket zur Post bringen, verlor aber am Jungferndamm die Gewalt über das schiefgeratene Paket und fiel samt Rad und Paket kopfüber in den Fluß. Glücklicherweise konnte ihn ein des Weges kommender Lüdinghauser Bürger retten, bei dem er sich auch umzog.

* **Münster, 26. Dez.** Der 1. Armee-Musikinspizient Grawert, der frühere langjährige verdienstvolle Leiter unserer Infanterie-Kapelle, ist zum Professor ernannt worden. — Zoologische Garten-Lotterie. Die drei Hauptgewinne fielen nach Münster, und zwar 10 000 ℳ auf Nr. 80 309, 5000 ℳ auf Nr. 65 716 und 2000 auf Nr. 96 686. Der erste und dritte Gewinn befinden sich, wie es heißt, unter den unverkauften Losen, wohingegen der zweite Hauptgewinn der Tochter eines Wärters vom Zool. Garten zugefallen ist. Der gestern gezogene 4. Gewinn von 1000 ℳ fiel nach Bochum.

* **Münster, 25. Dez.** Die Stadtverordneten haben den Vertrag mit der preußischen Unterrichtsverwaltung über die Erweiterungsbauten der Westfälischen Wilhelmsuniversität genehmigt. Der Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt nannte den Vertrag den Schlußstein der großen Aktion, die die Stadt seit Jahren gemeinschaftlich mit den Vertretern der Universität zum Ausbau der Hochschule in die Wege geleitet habe. Er sei vom Minister zu der Erklärung ermächtigt, daß alle Summen für die Bauten (800 000 Mark) schon in den preußischen Etat eingestellt seien. Vorgesehen seien umfangreiche Erweiterungen des chemischen, physikalischen und botanischen Instituts. Die Arbeiten sollen schon über Jahresfrist beendet sein. Außerdem würde ein großes Unterrichtsgebäude in der Verlängerung des alten Flügels nach der Johannisstraße hin zum Kostenbetrag von 530 000 ℳ errichtet werden. In diesem solle u. a. ein Hörsaal, der bis zu 500 Personen faßt, eingerichtet werden. Ferner sei beabsichtigt, in diesem Gebäude Seminare für Geschichte, Mathematik, Sprachwissenschaften und sonstige Unterrichtszwecke sowie das jetzt noch völlig fehlende zoologische Institut, das bisher mit dem anatomischen vereinigt war, unterzubringen. Auch sei die Errichtung einer Sternwarte zugesagt. Ferner sollten vier Professuren neu gebildet oder verbessert werden. — Die Eisenbahnverwaltung will einen Tunnel von 7 Meter Breite zwischen dem Bahnhofsempfangsgebäude und der Bahnpost herstellen lassen. Zu den 130 000 ℳ betragenden Kosten leistet die Stadt 90 000 ℳ Zuschuß. Die Stadt wünscht aber eine Breite von 8 Metern. Die Versammlung beschloß, der Bahnverwaltung nunmehr eine Summe von 100 000 ℳ anzubieten, unter der Bedingung, daß die Unterführung 8 Meter breit werde und daß nicht Münster, sondern die Eisenbahnverwaltung als Trägerin des Unternehmens gelte.

* **Münster, 23. Dez.** Am Donnerstag fand im Hotel Moormann eine Sitzung des Verwaltungsausschusses des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster unter dem Vorsitz seines Direktors, des Abg. Herold, statt. Der Etat des Hauptvereins pro 1911 balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 13 720 ℳ; der Etat der von Vinckeschen Gesindestiftung mit 450 ℳ und der Etat der Hufbeschlagslehrschmiede mit 900 ℳ. Die Wahlen zum Vorstande wurden durch Wiederwahl getätigt. Nachmittags fand dann ebenfalls im Hotel Moormann die Mitgliederversammlung statt. An derselben nahmen u. a. teil der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Exz. Frhr. v. d. Recke, Exz. Frhr. v. Landsberg und Regierungspräsident von Jarotzky. Dem von Herrn Oekonomierat Dr. Schleh erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein 109 Mitglieder zählt, gegen 104 im Vorjahre. Referent wünscht den Anbau von Zigarettentabak im Münsterlande. Sehr viel Interesse hat man für die Anlage einer Ueberlandzentrale gezeigt, doch ließ sich das Projekt bis jetzt noch nicht verwirklichen. Zuchtinspektor Schraeder berichtet über den Stand der Viehzucht im Bezirk Münster. Ueberall ist eine gute Weiterentwicklung zu verzeichnen; so gehören dem Pferdestammbuch 982 Mitglieder an. In das Stammbuch sind 865 Pferde der Edelzucht und 566 Arbeitspferde eingetragen. Von den ausgegebenen Freibeckscheinen entfielen 91, von 54 Preisen allein 43 auf den Bezirk Münster. Auf der Landw. Ausstellung in Hamburg wurden 13 Edelzucht- und 14 Arbeitspferde aus dem Bezirk Münster prämiiert. Der Verein für Rindviehzucht zählt 965 Mitglieder. Rindviehzucht-Kontrollvereine sind 6 mit 94 Mitgliedern und 1100 Kühen im Bezirk Münster vertreten. Der Schweinezuchtverein zählt jetzt 183 Mitglieder. Den 74 Ziegenzuchtvereinen gehören im Bezirk Münster 12 900 Mitglieder an. Auch in den Geflügelzuchtvereinen ist ein sehr guter Fortschritt zu verzeichnen. Ehrenamtmann Schulze-Welberg sprach über die Vermehrung der Ausgabestellen für Zuchtviehbescheinigungen und resumiert seine Ausführungen in dem Antrage: „Der Landwirtschaftskammer dahin vorstellig werden, daß außer den Vorsitzenden der Kreisvereine auch in jeder Gemeinde ein Sachverständiger ernannt wird, der befugt ist, Zuchtbescheinigungen auszustellen. Prof. Dr. Remy-Bonn referierte sodann über den modernen Futterbau als Grundlage für eine verbesserte Viehhaltung.

* **Beckum, 26. Dez.** Anläßlich der Dividendentrennung per 31. Dezember 1910 interessieren wohl unsere Leser die Taxen der Berliner Börse für das voraussichtliche Erträgnis pro 1910 der hier vertretenen Zementwerke:

	Kurs	vorj. Divid.	Divid.-Taxe
Porta-Union	89½	5	2—3 %
Finkenberg	114	7	5—6 %
Mark	126	10	4—5 %
Rheinisch-Westfälische Zementindustrie	152½	8	4—5 %
Westfalia	173½	10	4—5 %
Wicking	112¼	7	4 %

* **Ahlen, 24. Dez.** Bubenstücke. In der Nacht auf Freitag wurden am Bahnhebewerk zwischen Ahlen und Vorhelm von Bubenhand die Signallaternen gesenkt. Glücklicherweise wurde der Vorgang rechtzeitig bemerkt, so daß weitere Folgen vermieden wurden. Desgleichen wurden vom Bahnterrain 3 Rollen Telegraphendraht gestohlen, sowie eine Anzahl Buschschwellen, die man vorerst in aller Ruhe zerschnitten hatte. Die 3 Rollen Draht, deren Transport den Dieben zweifellos zu schwer geworden, fanden sich später in einem Tümpel wieder.

* **Dortmund, 24. Dez.** Die hiesige Polizei verhaftete eine 8köpfige Einbrecher- und Hehlerbande, die in den letzten Wochen fortgesetzt Einbruchsdiebstähle verübt und aus Wartezimmern von Rechtsanwälten und Aerzten Kleidungsstücke und dgl. gestohlen hat und an in Verlegenheit geratene Kaufleute verkaufte. Es gelang der Polizei mehrere Möbelwagen voll gestohlener Gegenstände den Benachteiligten wieder zuzustellen.

Kirche und Schule.

* **Münster, 25. Dez.** Ihr goldenes Priesterjubiläum feiern am 16. März 1911 die hochwürdigen Herren: Pfarrer Hauling in Suderwich, Wilhelm Kamps in Kaldenkirchen, Pfarrer Thier zum Berge in Oelde; am 25. Mai Kaplan Brachtefende in Münster; am 25. August Gymnasialprofessor a. D. Dr. Brögelmann in Vechta, Bernhard Hagedorn aus Münster und Pfarrer Hünnekes in Hartefeld. Ferner begehen ihr silbernes Priesterjubiläum am 10. April 1911 die hochwürdigen Herren: Pfarrer Düvelo in Bösel, Vikar Roß in Hauenhorst, Pfarrer Strumann in Osterfeld; am 11. April Pfarrer Becker in Oeding; am 4. Juli Pfarrer Deiters in Vreden; am 26. Juli Pfarrer Weckendorf in Bockum; am 1. August Pfarrer Bergmann in Asbeck, Pfarrer Brechtmann in Darfeld, Clemens Hünewinkel in Münster, Schulrektor Lohmann in Ahlen, Pfarrer Rennings in Brüggen, Pfarrer Schraeder in Bork, Vikar Stroband in Ellewick bei Vreden; am 28. September Oberlehrer Dr. Pagenstert in Vechta und am 28. Oktober Vikar Dr. Hölker in Rottuln.

Soziales.

Die politische Neutralität des Berliner Staatsarbeiterkartells.

Man schreibt uns aus christlich-nationalen Eisenbahnerkreisen unter vorstehender Spitzmarke folgendes:

„Das Berliner Staatsarbeiterkartell weist in einer Einsendung in Nr. 1041 der „N. V." vom Dezember d. Js. die Angriffe zurück, welche darin gipfeln, besagtes Kartell entwickele sich nach links. Es wird zunächst auf § 2 des Statuts hingewiesen und zum Schluß erkennen die Einsender als „anständig denkende" sogar die Verdienste des Zentrums gegenüber den Staatsarbeitern an. Wir bemerken dazu folgendes:

„1. Es kommt gar nicht auf das Statut an, — Papier ist bekanntlich sehr geduldig — sondern auf die praktische Betätigung einer Organisation im öffentlichen Leben. Erst auf Grund dieser Betätigung kann ein sicheres Urteil über eine Vereinigung gefällt werden.

2. Das ganze Gebaren des Berliner Kartells erbringt dutzendweise den Beweis, daß es rapide nach links rutscht und infolgedessen auch fortgesetzt die politische Neutralität verletzen muß.

3. So hat der zweite Vorsitzende des Kartells, Herr Vallenthien-Berlin, in einer Versammlung in Elberfeld ausdrücklich erklärt: „Wir haben als Staatsarbeiter von den Konservativen und dem Zentrum nichts zu erwarten, deshalb stützen wir uns auf Abgeordnete der nationalliberalen und freisinnigen Parteien." Berichtigungen des Herrn Vallenthien an die Presse haben den Zweck, diesen Tatbestand zu verwischen, ihr Inhalt ist absolut unwahr, wie mehr als zwei Dutzend Eisenbahner und Telegraphenarbeiter in Elberfeld eidlich erhärten können.

4. Was in der Einsendung in „anständig denkender" Weise über die Tätigkeit des Zentrums — „der Not gehorchend nicht dem eigenen Triebe" — gesagt wird, ist in der fast gleichlautenden Einsendung an die liberale Presse nicht enthalten.

5. Im Widerspruch zu diesem faktischen Geständnis steht, was im eigenen Leitartikel des Organs des zweiten Kartellvorsitzenden Vallenthien zu lesen ist. Hier heißt es:

„Die Arbeiter sind auch beim Zentrum von jeher schlecht weggekommen." „Bis 1907 saß in der Zentrumsfraktion nur ein Arbeiter." „Erst 1907 kamen einige hinzu und so sehen wir in der Zentrumsfraktion des Reichstags unter den Fürsten, Grafen, Prälaten, Domherren, Agrariern, Advokaten und Fabrikanten auch fünf Arbeitervertreter." Weiter heißt es darin: „Was diese fünf Vertreter dort unter den 109 Grafen, Prälaten, Domherren leisten, muß doch jedem einleuchten; sie machen eben jeden Streich dieser gesalbten und erlauchten Herren mit — und das Zentrum steht sich gut dabei: Die paar Vertreter haben, selbst wenn sie wollten, nichts zu sagen usw." . . . . „Wenn das Zentrum, so fährt der Artikel fort, den Arbeitern Zugeständnisse macht, so muß der Nutzen für das Zentrum auf der Hand liegen. Für den Groschen Konzession, die es den Arbeitern bewilligt, müssen diese einen Taler Zugeständnisse an ihre Partei und Glaubensgenossen machen." „Darum: heraus aus den christlichen Gewerkschaften", so heißt es zum Schluß, „weil diese mit Haut und Haaren dem Zentrum angehören, . . macht Euch frei von diesen Fesseln, dem Zentrum und seinem Anhang."

6. Der freisinnige Abg. Delius stellt in der „Saalezig." vom 12. November dem Berliner Kartell folgende Note aus:

„Die Gründung des Kartells geschah zur rechten Zeit. Auch die unter Aegide des Zentrums segelnden christlichen Arbeiterverbände hatten versucht, unter den Staatsarbeitern Einfluß zu gewinnen. . . . . Das neue Kartell, dessen Vorsitzender der Verbandsvorsitzende des Eisenbahnhandwerker- und Arbeiterverbandes (Sitz Berlin, früher Trier) ist, steht unabhängig da, wenngleich die ganze Richtung nicht nach rechts, sondern nach links geht."

7. Die „Deutsche Ztg.", ein rechtsnationalliberales Blatt, stellt in Nr. 330 die Ausführungen der Kartellsekretäre Heißner, Vallenthien und Ulschold mit Reden von sozialdemokratischen Agitatoren auf eine Stufe. Ferner stellt die „Deutsche Ztg." fest, daß in der Magdeburger Kartellversammlung am 12. Nov. d. Js. der freisinnige Abg. Runze, ohne Widerspruch bei den Kartellführern zu finden, folgendes ausgeführt hat: „Mit dem Petitionieren hätte es eine eigene Bewandtnis. Obwohl die Petitionen manchmal mit dem Herzblut derer geschrieben seien, die sie einreichten, wanderten sie zumeist infolge der erdrückenden Mehrheit der Konservativen und des Zentrums, die davon nichts wissen wollen, in den Papierkorb." Die „Deutsche Ztg." bemerkt dazu, daß es Herrn Abg. Runze schwer fallen wird, seine Behauptungen und bösartigen Anschuldigungen zu beweisen und zu rechtfertigen.

8. Aus diesen Gründen ist für christlich-national gesinnte Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, wie auch für die sonstigen Staatsarbeiter das Berliner Staatsarbeiterkartell keine geeignete Interessenvertretung.

Vermischtes.

Hamburg, 24. Dez. Die Erdgasquelle in Neuengamme. Die Erdgasquelle in Neuen-

gamme brennt wie früher. Der Druck steigerte sich so, daß ein Manometer platzte, worauf das ausströmende Gas sich entzündet hat. Das Geräusch war eben so stark wie früher.

Homburg, 24. Dez. Feuer an Bord. Auf dem Dampfer „Patricia" der Hamburg-Amerika-Paketfahrt-A.-G., der gegenwärtig im Kuhwärder Hafen liegt, ist heute früh ein ungefährlicher Brand im Reservebunker ausgebrochen. Der Inhalt des Bunkers und ein Teil der im anliegenden Raum verstauten Ladung müssen wieder gelöscht werden. Die Abfahrt des Dampfers erfolgt voraussichtlich am Montag.

= **Beuthen**, 24. Dez. Der Leiter der hiesigen Marineausstellung, Hoppe, der nach Unterschlagung von mehreren 100 000 ℳ geflüchtet war, ist in Wien verhaftet worden.

München, 24. Dez. Ein Pinscher als Finder. Hier verlor ein Goldschmiedelehrling ein Paket mit sechs wertvollen Ringen auf offener Straße. Ein Pinscher fand das Paket und trug es zu seiner Herrin. Diese stellte den wertvollen Fund dem Eigentümer wieder zu.

$ **München**, 24. Dez. Eifersuchtsdrama. In der vergangenen Nacht wurden in der Elvirastraße die Kellnerin Huber und der Monteur Feigengruber von dem ehemaligen Geliebten der Kellnerin überfallen. Die Huber wurde durch Revolverschüsse getötet, Feigengruber schwer verletzt. Der Täter, der das Verbrechen aus Eifersucht beging, wurde durch einen Polizeihund ermittelt.

‡ **Wien**, 24. Dez. (Drahtb.) Die Affaire Hofrichter. Die „Neue Freie Presse" meldet: Der frühere Oberleutnant Hofrichter hatte vor einiger Zeit ein selbstverfaßtes Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens überreicht. Dieses Gesuch ist von zuständiger Stelle abgewiesen worden.

Zürich, 23. Dez. Großer Postdiebstahl. Hier wurde ein großer Postdiebstahl entdeckt. Der Chef des Postrestantenbureaus Schoob und sein Kollege Michel hielten einen für eine Firma in Wien bestimmten, irrtümlich nach Zürich adressierten Brief zurück, in dem der Scheck eines kanadischen Geschäftes im Betrage von 37 000 Franken, auf einer Londoner Bank deponiert, enthalten war. Schoob nahm Urlaub und kassierte den Scheck in London ein, wobei er die Unterschrift fälschte. Er teilte die Beute mit Michel, der auch Urlaub nahm. Als eine Reklamation erfolgte, kam der Diebstahl heraus. Dabei wurde festgestellt, daß beide noch weitere Unterschlagungen gemacht hatten, darunter eine, die vier brasilianische 500-Milreisnoten betrug, und weiter ein Brief, in dem ein gewisser Irl in München bei dem Adressaten Dolt anfragte, ob die einem Original beigefügten, nachgeahmten Noten gut ausgefallen seien. Schoob telegraphierte zurück: „Ausgezeichnet!" und verlangte Zusendung von hundert Exemplaren. Michel machte dann ebenfalls telegraphische Bestellungen, sodaß die beiden 300 Noten zusammen hatten. Die hiesige Polizei stellte fest, daß die falschen Noten von dem württembergischen Rentier Dolt, der lange in Brasilien geweilt und in der Nähe von Zürich eine Villa besaß, bestellt worden waren. Dolt wurde gestern in Basel verhaftet, er gibt die Tat zu. Als Hersteller wurde ein gewisser Irl in München verhaftet, der im Generalstabsbureau als Zeichner beschäftigt ist. Er hat eingestanden, die falschen Noten hergestellt zu haben. Schoob und Michel sind ebenfalls verhaftet worden.

+ **Bern**, 26. Dez. (Drahtb.) Doppelmord am Weihnachtsabend. Am Weihnachtsabend wurde ein in der Herzogstraße in bescheidenen Verhältnissen lebendes, älteres Ehepaar Hirschi in der Mansardenwohnung ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte das Zimmer in Brand gesteckt, um die Spuren zu verwischen. Beide Leichen weisen zahlreiche Hieb- und Stichwunden auf. Ohne Zweifel liegt Raubmord vor. Der Täter ist unbekannt.

(-) **Paris**, 26. Dez. (Drahtb.) Der Eiffelturm — Station für drahtlose Telegraphie. Präsident Fallières hat gestern die neue Station für drahtlose Telegraphie auf dem Eiffelturm eingeweiht in Gegenwart des Kriegsministers und der Offiziere, welche der Station zugeteilt worden sind. Der Präsident beglückwünschte die Offiziere zu dieser neuen wichtigen Station.

÷ **Paris**, 26. Dez. (Drahtb.) Ein verbranntes Spital. Eine Feuersbrunst zerstörte gestern das Spital von Gravelinnes. Das Feuer war in einem Schuppen ausgebrochen und verbreitete sich infolge des starken Windes mit unheimlicher Schnelligkeit. Der Feuerwehr gelang es rechtzeitig, die Krankenzimmer zu räumen und die Kranken in benachbarte Gebäude zu bringen. Zwei Flügel des Spitals sind vollständig niedergebrannt. Personenunfälle sind nicht zu beklagen.

‡ **Paris**, 23. Dez. Aus Philipsville (Algerien) wird gemeldet, daß 8 Kisten mit Feuerwerkskörpern beim Ausladen auf den Hafenquai explodierten. Zwei Personen wurden getötet; 11 andere, darunter 9 Araber, wurden schwer verletzt.

Petersburg, 23. Dez. Explosion in einer Geschützfabrik. In der staatlichen Geschützfabrik zu Kolpio explodierten Behälter mit Wasser- und Sauerstoff. 34 Arbeiter wurden verstümmelt und verletzt, drei getötet.

‡ **Nogent-le-Rotrou**, 25. Dez. (Drahtb.) Ein mit 9 Personen besetztes Fuhrwerk wurde heute vormittag beim Passieren eines Eisenbahnüberganges, zwei Kilometer von Châteaudun, von einem Zuge erfaßt, wobei von den Insassen sechs getötet und die anderen drei mehr oder minder schwer verletzt wurden.

□ **Brest**, 24. Dez. Meuterei auf einem englischen Dampfer. Die Mannschaft des hier gegenwärtig liegenden englischen Dampfers „Tornali" befindet sich in offener Revolte gegen den Kapitän, der angeblich schlechte Nahrungsmittel verabreichen ließ. Der englische Konsul ließ drei Matrosen verhaften, doch wagt der Kapitän nicht, mit der übrigen Mannschaft die Anker zu lichten.

Brüssel, 22. Dez. Tragischer Künstlerselbstmord. Der Brüsseler Bildhauer August de Vever hat gestern im Alter von 54 Jahren seinem Leben durch Erhängen gewaltsam ein Ende bereitet. Der Selbstmord erfolgte, weil der Staat ihm einen Auftrag, den er ihm bereits erteilt hatte, wieder entzogen hatte. Es handelte sich um die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Schaffung des Hafens in Brüssel. Man hatte das Projekt wieder fallen gelassen und mußte deshalb den Auftrag wieder rückgängig machen. Der begabte Bildhauer war in Belgien sehr bekannt.

+ **Lüttich**, 26. Dez. (Drahtb.) Pulverexplosion. Im Pulvermagazin zu Chatelet erfolgte gestern eine Explosion, wobei 100 Kg. Pulver in die Luft flogen. Ein Arbeiter wurde tödlich, ein anderer schwer verletzt.

× **Antwerpen**, 26. Dez. (Drahtb.) Schiffszusammenstoß. Der englische Dampfer „D'Alrazan" stieß gestern mit dem Dampfer „Zoe" zusammen; letzterer wurde durchgeschnitten und sank innerhalb weniger Sekunden.

Antwerpen, 25. Dez. (Drahtb.) In der vergangenen Nacht sind die Dampfer „Finnland" und „Baltique" in der Scheldemündung zusammengestoßen. Die „Baltique" ist gesunken, sechs Mann der Besatzung sind ertrunken.

London, 24. Dez. Eisenbahnunglück in England. Heute früh fuhr in der Nähe von Kirkby Stephen ein Expreßzug auf zwei vorausfahrende Lokomotiven auf. Die beiden Lokomotiven des Expreßzuges und die beiden vorausfahrenden Lokomotiven entgleisten und die Speisewagen fingen Feuer. Mehrere Personen sollen getötet sein.

London, 26. Dez. Der chinesische Koch. Eine englische Familie, im vornehmen Westen Londons wohnend, liebt es, in ihrem Haushalt eine gewisse Extravaganz an den Tag zu legen, und so besitzt sie auch u. a., was für Londoner Verhältnisse nicht ganz gewöhnlich ist, einen chinesischen Koch, der die vorzüglichsten Kuchen zu bereiten versteht. Mit seinen gastronomischen Fertigkeiten verbindet er auch eine äußerste Gewandtheit im Schreiben, nicht etwa des Englischen, sondern der so fremdartigen Zeichen seiner Muttersprache. Und so versah er jedes Meisterwerk seiner „Kuchen-Kunst" mit einer elegant verschnörkelten Inschrift. Der Zufall wollte es nun, daß eines Tages ein Missionar aus China bei den extravaganten Leuten zu Gast war, der gebeten wurde, eine der Inschriften auf einem duftigen Kuchen des Chinesen zu entziffern; wie groß aber war das Erstaunen der Gastgeber, als sie vernahmen, daß die Schriftzeichen nichts anderes als: „Satansknechte, fremde Hunde, Fluch Euch, da Ihr meine Kuchen fresset", bedeuteten.

)!(**London**, 23. Dez. In sechs Tagen über den Ozean. Der Schnelldampfer „Mauretania" ist gestern abend 10,22 Uhr in Fighuard eingetroffen. Er hat innerhalb 12 Tagen zweimal den Atlantischen Ozean durchkreuzt.

Valencia, 24. Dez. Schiffsuntergang. Es wird bestätigt, daß der französische Dampfer „Jean Concen" am 21. d. Mts. infolge Zusammenstoßes mit dem spanischen Dampfer „Industria" untergegangen ist, wobei 23 Personen umgekommen sind. Die „Industria" wurde schwer beschädigt in Chartagena eingeschleppt.

)-(**Newyork**, 24. Dez. Das Feuer in den Chicagoer Schlachthäusern ist noch nicht gelöscht. Die Feuerwehr macht heroische Anstrengungen. Auch heute wurden wieder mehrere Feuerwehrleute durch Einsturz einer brennenden Mauer verletzt. Der Fonds für die Hinterbliebenen der Verunglückten ist bereits auf 50 000 Dollar angewachsen.

+ **New-Orleans**, 23. Dez. Eine Feuersbrunst in dem Geschäftsviertel hat einen bedeutenden Schaden angerichtet. Man befürchtet, daß drei Menschen getötet worden sind.

Schwere Eisenbahnunglücke am Vorabend des Weihnachtsfestes.

Bordeaux, 24. Dez. Im Bahnhofe von Arbanats bei Bordeaux ist gestern abend ein Personenzug mit einem von Toulouse kommenden Eilzuge zusammengestoßen. Ein Zugführer und drei Soldaten wurden getötet, an 40 Reisende, zumeist Soldaten, die auf Urlaub in ihre Heimat reisten, schwer verletzt. Auf derselben Bahnlinie hat infolge des Nebels bei Cadaujac ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen stattgefunden, wobei ein Lokomotivführer ums Leben gekommen ist. Es heißt, daß das Unglück durch die eingetretene Betriebsstörung infolge der Katastrophe von Arbanats verursacht sei.

= **Paris**, 24. Dez. Das Eisenbahnunglück bei der Station Arbanats erweist sich als bedeutend schwerer, als die ersten Meldungen besagten. Die letzten vier Wagen waren vollständig mit Soldaten des 20. Infanterieregiments besetzt, die sich auf der Urlaubsreise befanden. Die Mehrzahl von ihnen wurde mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei Infanteristen wurden auf der Stelle getötet; ferner wurde ein Artillerist, dessen Identität infolge seiner Verstümmelung noch nicht festgestellt werden konnte, getötet. Auch der Zugführer des auffahrenden Zuges ist tot. Die Zahl der Verwundeten wird mit 40 angegeben, von denen die meisten Arm- und Beinbrüche davongetragen haben. Die Schuld an diesem Unglück muß dem dichten Nebel zugemessen werden, der die Signale nur auf wenige Meter sichtbar machte.

Ein anderes Eisenbahnunglück

ereignete sich auf der Strecke Lyon—Marseille. Gegen 11 Uhr nachts wurde der mit 90 Klm. Geschwindigkeit fahrende Schnellzug nach Marseille in der Nähe der Station Montreaux von einem Militärtransportzuge in der Seite angerannt. Die meisten Wagen wurden aus dem Gleise geworfen und zertrümmert. Ein Hilfszug ging von Marseille ab. 20 Personen sind verletzt, darunter 6 schwer.

Luftschiffahrt.

Zu dem Fluge Graces wird noch gemeldet: Als ihn die Küstenwache bei Ramsgate um 3 Uhr nachmittags 6 Seemeilen von der Küste im Nebel auftauchen sah, wendete Grace die Maschine und flog vom Lande weg nach der Nordsee zu. Offenbar hatte er keine Ahnung, daß das rettende Land vor ihm lag. Gleich darauf entzog ihn der Nebel wieder der Küstenwache. Er flog vermutlich weit in die Nordsee hinaus. Sein Benzinvorrat kann ihn 100 Seemeilen weit getragen haben. Grace trug eine Korkjacke, die ihn dauernd über Wasser halten muß, falls er nicht in das Drahtgewebe der Maschine verstrickt in die Tiefe gezogen wird. Die Admiralität hat Torpedoboote in die Nordsee gehen lassen, um nach ihn zu fahnden. Auch von der französischen Küste wurde ein Schleppdampfer auf die Suche geschickt. Der Kapitän des Postdampfers „Pas de Calais" erzählte einem Berichterstatter, er habe Grace geraten, seinen Flug ungefähr gleichzeitig mit dem Abgange des Dampfers anzutreten, der ihm die Richtung angezeigt haben würde. Grace hat mit dem Flug jedoch nicht so lange gewartet und ist infolgedessen zu sehr nordöstlich abgetrieben worden.

Arbeiterbewegung.

÷ **Lüttich**, 26. Dez. (Drahtb.) Der Ausstand im Lütticher Kohlenbecken. Die Ausstandsbewegung im Lütticher Kohlenbecken hat sich weiter ausgedehnt. Es streiken augenblicklich etwa 2000 Mann.

× **Dünkirchen**, 26. Dez. (Drahtb.) Dockarbeiterausperrung. Infolge der neuen Arbeitsbestimmungen seitens des Dockarbeiterverbandes des Hafens von Dünkirchen, wodurch die Arbeitszeit auf acht Stunden festgesetzt und die Nacht- und Sonntagsarbeit abgeschafft wird, haben die Arbeitgeber beschlossen, von morgen ab die Arbeiter auszusperren.

□ **Wien**, 26. Dez. (Drahtb.) Streik der Wiener Schneider. 2000 Stückmeister und 10 000 Gehilfen des Schneidergewerbes haben beschlossen, am 1. Januar die Arbeit einzustellen, da die Konfektionäre eine Lohnerhöhung verweigern. Nach der Versammlung, in der dieser Beschluß gefaßt wurde, veranstalteten etwa 1000 Teilnehmer Straßenkundgebungen vor den Konfektionshäusern Cfsters und Gerngroß. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Letzte Posten und Depeschen.

Der Kaiser und Graf Ballestrem.

= **Schloß Plawniowitz**, 25. Dez. (Drahtb.) Der Kaiser hat an den Grafen Valentin v. Ballestrem folgendes Telegramm gerichtet: „Schmerzlich bewegt durch die Meldung von dem Hinscheiden Ihres teuren Vaters, spreche ich Ihrer Frau Mutter, Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen zu dem schweren Verlust mein wärmstes Beileid aus. Der hervorragenden Verdienste wie der charaktervollen Persönlichkeit des Entschlafenen werde ich stets gern und dankbar gedenken. Wilhelm R."

Die Weihnachtsfeier des Kronprinzen.

× **Jaipur**, 24. Dez. (Drahtb.) Heute nachmittag veranstaltete der englische Resident eine Weihnachtsfeier, an der Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz, der Maharadscha, die eingeborenen Würdenträger und die gesamte hiesige europäische Kolonie teilnahmen. Der Maharadscha überreichte dem Kronprinzen unter dem Weihnachtsbaum sein Porträt in einem kostbaren Rahmen. Bei der heutigen Tigerjagd erlegte der Kronprinz seinen ersten Tiger.

China und die Konstitution.

= **Peking**, 24. Dez. (Drahtb.) Infolge der neuerlichen Petitionen um Einberufung des Parlaments und infolge der Ankunft von Abgesandten der Bittsteller in Peking ist ein kaiserliches Edikt erlassen worden, in dem jede Agitation in parlamentarischen Angelegenheiten streng verboten wird. Das Edikt weist den Vizekönig und die Gouverneure an, die Agitation in den Provinzen durch ähnliche Maßnahmen zu unterdrücken.

= **Peking**, 25. Dez. (Drahtb.) Ein heute erschienenes zweites kaiserliches Edikt ordnet an, daß ein konstitutionelles Programm, das die Bildung eines verantwortlichen Kabinetts vorsieht, schleunigst ausgearbeitet und dem Throne vorgelegt werden soll. Das heutige Edikt erscheint in Verbindung mit dem gestrigen als eine kluge Maßnahme, um dem allgemeinen Verlangen nach einem Parlament zu entsprechen, ohne der Würde der Regierung etwas zu vergeben.

★

□ **Paris**, 26. Dez. (Drahtb.) Verstärkung der Truppen im Wadaigebiet. Der Budgetausschuß hat auf Vorschlag der Regierung den Wunsch geäußert, die Besatzungstruppen im Wadaigebiet zu verstärken. Das Budget für 1911 hat infolgedessen die Bildung eines Bataillons zu 4 Kompagnien vorgesehen. Wie jedoch nunmehr behauptet wird, sollen 2 Bataillone zu je 3 Kompagnien errichtet werden.

○ **Paris**, 26. Dez. (Drahtb.) Gnadengesuch für den Gewerkschaftssekretär Durand. Abgeordneter Meynier überreichte gestern dem Präsidenten der Republik die angekündigte Bittschrift um Begnadigung des vom Rouener Schwurgericht zum Tode verurteilten Gewerkschaftssekretärs Durand. Die Bittschrift trägt die Unterschriften von über hundert radikalen und sozialistischen Abgeordneten.

+ **Bordeaux**, 26. Dez. (Drahtb.) Die Ursache des Eisenbahnunfalles von Arbanates. Die Untersuchung über den Eisenbahnunfall im Bahnhof von Arbanates hat erwiesen, daß der Zugführer die Lichter des im Bahnhof haltenden Zuges erst einige Sekunden vor dem Zusammenstoß bemerkt hatte. Der Zug fuhr in diesem Augenblicke mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer. Das Bemühen des Lokomotivführers, den Zug zum Stillstehen zu bringen, mißlang. Die Gesamtzahl der Toten beträgt drei, die der Verletzten achtzehn.

÷ **Konstantinopel**, 24. Dez. Ein neuer Kampf mit Drusen hat bei Kerak stattgefunden. Wie verlautet, haben die Drusen ihre Positionen behauptet und die türkischen Truppen etwa 100 Mann verloren.

Literarisches.

„Tante Kläres Raritäten", so nennt sich ein Buch, das uns von der Laumannschen Verlagshandlung zu Dülmen dargeboten wird. (Gr. 8°. 228 Seiten. Preis 3 ℳ, geb. 4 ℳ.)

Verfasser ist der bekannte Genealoge M. von Spießen, der Herausgeber des „Westfälischen Wappenbuches". Die kulturgeschichtlichen Bilder, die hier im Anschlusse an die „Raritäten" der Tante Kläre gezeichnet werden, lassen überall hervortreten, daß der Verfasser durch umfassende archivalische Studien des Leben unserer Vorfahren in Stadt und Land kennen gelernt und manche interessante Chronik durchblättert hat. Aber wenn so auch das Werk eine reiche Fundgrube historischen Wissens ist, so ist es doch in unterhaltendem Tone leicht und frisch geschrieben, und die Charaktere der auftretenden Personen sind so lebenswahr gezeichnet, daß man ihre Schicksale mit Spannung verfolgt; der Verfasser gehört eben zu den Sonntagskindern, die überall mehr sehen, als andere Leute, und zugleich ist ihm das Talent angeboren, auch alltägliche Sachen interessant und fesselnd darzustellen. — Zwei der Erzählungen („Das silberne Halsg'hang" und „Die Römerspange") spielen sich in der oberfränkischen Heimat der Tante Kläre ab, die der freiherrlichen Familie von Wuest auf Levenfels angehörte, die übrigen („Die Meißener Schüsterin", „Das Schränkchen mit dem gedrehten Schragen", „Das Martyriologium der Abtei Clarenberg" und „Die Friesische Hausuhr") in Westfalen, wo Tante Kläre dem bei Hörde gelegenen adeligen Damenstifte Clarenberg angehörte, und als dieses im Jahre 1811 der Säkularisation zum Opfer gefallen war, zunächst in Dortmund, dann in Münster und schließlich in Dülmen eine neue Heimat gefunden hat. Wir lernen durch die „Raritäten" das Leben auf Edelsitzen und in Patrizierhäusern kennen, aber auch das Leben und Treiben des Volkes in Dörfern und Kleinstädten wird uns in anschaulichen Bildern vor Augen geführt; wir sehen es bei der Arbeit und im häuslichen Kreise, wir begleiten es auf Wallfahrten und zum Tanze auf der Kirchweih, wir hören es in dem heimatlichen Dialekte sich über Sagen und Spukgeschichten aus alter und neuer Zeit unterhalten. So ist „Die Friesische Hausuhr" eine Bauerngeschichte aus der Dülmener Gegend. Die Oertlichkeiten sind stets nach der Natur gezeichnet, überall lehnt sich der Verfasser an tatsächliche Verhältnisse an. So ist denn das Ganze eine glückliche Mischung von Wahrheit und Dichtung, ein Werk einzig in seiner Art, das gewiß weit und breit dankbare Leser finden wird. Auch der Jugend darf es unbedenklich in die Hand gegeben werden, von „Tante Kläre" kann man nur Gutes lernen. Der Unterzeichnete glaubt es sich deshalb zum Verdienste anrechnen zu dürfen, daß er die Herausgabe des Werkes gefördert und in die Wege geleitet hat.

Dorsten, 15. Dezember 1910.

Professor Dr. A. Weskamp.

Mancher eifert gegen zu starken und deshalb aufregenden Tee und hat es doch in der Hand, ihn ganz nach Belieben zu bereiten. Wer sich nach dem jedem Paket Meßmer's Tee beigefügten Rezept richtet, bekommt ein feines und wohlschmeckendes Getränk, das auch die von Aerzten betonten hygienischen Vorteile des Tees wohltätig empfinden läßt.

Schreckliche Tierquälereien zu beobachten, hat man im Winter oft Gelegenheit. Wenn Straßen und Wege mit Schnee und Eis bedeckt sind, ist es an der Tagesordnung, daß Pferde fortwährend ausrutschen oder gar stürzen; es findet dadurch eine Ueberanstrengung der Tiere statt, und zu Arbeitsleistungen sind dieselben dann kaum noch fähig. Trotzdem suchen rohe Kutscher sie durch Peitschenhiebe oder oft schlimmere Behandlung dazu anzutreiben.

Alle diese häßlichen Quälereien lassen sich vermeiden, wenn von Seiten der Pferdebesitzer dem Hufbeschlag im Winter ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Es ist unbedingt nötig, daß die Pferde im Winter mit stets scharfen Stollen beschlagen werden, die stets sicheren Gang gewähren und bei deren Benutzung gefährliche Verletzungen, wie Kronentritt, ausgeschlossen sind. Der einzige Stollen, welcher allen diesen Anforderungen in der hervorragendsten Weise genügt und bisher noch von keiner anderen Stollenart oder Beschlagsmethode übertroffen, oder auch nur erreicht wurde, ist der von allen Autoritäten im Hufbeschlagwesen empfohlene Original-H-Stollen aus der Fabrik der Firma Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Es sei hier übrigens darauf hingewiesen, daß die Original-H-Stollen sich auch als auswechselbare Griffe verwenden lassen, worüber der illustrierte Katalog, welcher von den Fabrikanten auf Verlangen gratis übersandt wird, Näheres enthält.

Jeder Pferdebesitzer benutze daher diese Stollen für den Winter-Hufbeschlag, um seine Tiere auch auf glatten Wegen stets dienstfähig und leistungsfähig zu erhalten.

Da versucht wird, Nachahmungen der Leonhardt'schen Original-H-Stollen in den Handel zu bringen, ist es wichtig, beim Kauf auf die Schutzmarke zu achten, die in Annoncen bekannt gemacht wird.



Sylvesterkuchen-Rezept (Rodon)
(auch besonders geeignet für festliche Gelegenheiten).

250 gr Butter, 250 gr Zucker, 7 Eier, 500 gr Mehl, 1/8 Liter Milch (genau gemessen), beliebiges Quantum Rosinen, Korinthen, Sukkade oder gehackte Mandeln, 1 Paket **Reese Backwunder** (Patentbackpulver) und 1 Paket **Reese Vanillinzucker.**

Behandlung: Man rühre zuerst die Butter gleichmäßig schaumig, gebe dann nach und nach Eier und Zucker bei (jedesmal 1 Ei mit 2—3 Löffel Zucker) und füge dann das Mehl und die Milch allmählich hinzu. Zu allerletzt wird, nachdem Mehl und Milch mit der Masse innig verrührt sind, verteile man die übrigen Zutaten, wie Korinthen, Rosinen, Mandeln, Sukkade, Vanillinzucker sowie **Backwunder** recht gleichmäßig unter die Masse und fülle das Ganze in die mit Butter ausgestrichene runde oder längliche Form. **Reese Gesellschaft, Hameln.**

Gratis 1 Dose f. Cakes für 50 Reese Gutscheine.

Sehr gut erhaltene
Häckselmaschine
für Göpel- u. Handbetrieb billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Hausverkauf.

Zum Verkaufe der dem Herrn **Heinr. Haatz** gehörenden, am Mühlenweg hierselbst belegenen Besitzung, bestehend aus neuem, massiven Wohnhause nebst Stallung und ca. 70 □ Ruten großem Garten ist Schlußtermin auf **Dienstag**, den 27. cr., morgens 9 Uhr in meiner Wohnung anberaumt.

Dülmen, 20. Dezbr. 1910.

Bockholt.



Schweine-Verkauf

40 Stück, 2—4 Monate alte Schweine, sollen am **Mittwoch, den 28. d. M., nachmittags 1 Uhr** anfangend an der Wirtschaft des Herrn **Rössing** hierselbst, gegen Kredit verkauft werden.

Dülmen, 26. Dezbr. 1910.

Bockholt.

Ein Inserat in der weitverbreiteten **„Dülmener Zeitung"** ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

Zur bevorstehenden 1. Klasse
224. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie
habe ich
Achtel-, Viertel-, Halbe-, Ganze-Los
zu 5,— 10,— 20,— 40,— ℳ.
abzug. u. bitte um geneigte Bestellung.
Vertriebsstelle für Lose
der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Franz Ostermann, Kollekteur i. P.

Billigstes Haus der
Schirm-Branche
Münster, Spiekerhof 17
Fr. Röhsemeier.
Ueberziehen und Reparaturen

Aufruf!

Seit dem 18. Juni d. J. wird der Obersprimaner

Ernst Josephson aus Barmen

vermißt.

Beschreibung:

Alter 17 Jahre, Größe ca. 1,78 Meter, Figur schlank, Gesicht oval, blaß, bartlos, jugendlich, Haare blond, wahrscheinlich lang, Kleidung unbestimmt.

Alle Tatsachen weisen daraufhin, daß mein Sohn in einer nach außen kaum bemerkbaren geistigen Störung umherwandert. Er ist an den verschiedensten Orten des Münsterlandes, zuletzt noch am 15. Dezember, gesehen worden und auch in Häuser und Läden hineingekommen und überall durch sein höfliches aber scheues, ängstliches Wesen aufgefallen.

Da nun alle Bemühungen, ihn aufzufinden, bis jetzt erfolglos geblieben sind und die kalte Jahreszeit für den armen Kranken verhängnisvoll werden könnte, so wird besonders die Landbevölkerung dringend gebeten, ihm im Falle der Begegnung so festzuhalten, daß er nicht entkommen kann und mich oder die nächste Polizeibehörde telegraphisch oder telefonisch zu benachrichtigen. Die Auslagen werden vergütet. Bild steht zur Verfügung. Für die Auffindung ist eine **Belohnung von 1000 Mk.** ausgesetzt. Sofern der Gesuchte kürzlich irgendwo gesehen wurde, wird um sofortige Mitteilung gebeten.

Fritz Josephson, Barmen, Kleinawerth 42.

Telefon 322, Amt Barmen.

Zur Zeit auch **Hotel Kronsoer, Waltrop,** Telefon 208,
oder **Hotel Deutscher Kaiser, Datteln,** Telefon 5,
oder **Hotel Hennewig, Haltern,** Telefon 7.

Die Auffindung wird noch besonders bekannt gemacht.

Creditbank Recklinghausen

Filiale der Essener Credit-Anstalt.

Niederlassungen

in Essen, Essen-Rüttenscheid, Essen-West, Altenessen, Bochum, Bocholt i. W., Dortmund, Dorsten, Duisburg, Duisburg-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Homberg a. Rh., Iserlohn, Mühlheim-Ruhr, Münster i. W., Oberhausen, Schalke, Wanne, Wesel und Witten.

Aktienkapital und Reserven Mk. 95 000 000.

Eröffnung laufender Rechnungen.

Annahme von Scheck und Depositengeldern.

Verzinsung je nach Kündigungsfrist z. Zt. bis zu 4% p. a.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von

Kuxen, Aktien und Obligationen.

Einlösung von Dividenden-Scheinen und Coupons.

Aufbewahrung und Verwaltung sowie Versicherung von Wertpapieren etc.

Gewährung von Baugeldern.

Ausstellung von Wechseln, Schecks und Kreditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Annahmestelle für Einzahlungen von Scheckkonten bei dem k. k. Postsparkassen-Amt in Wien.

Vermietung von Schranktächern (sogenannten Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.

Bekanntmachung.

Die Heberolle für die Einziehung der Umlagebeiträge der Mitglieder der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1910 sowie das Teilkataster der landwirtschaftlichen Nebenbetriebe pp. liegt vom **27. Dezember cr ab 2 Wochen lang im Geschäftszimmer der Stadtkasse hierselbst** zur Einsicht der Beteiligten aus.

Innerhalb einer weiteren zweiwöchentlichen Frist können die Betriebsunternehmer gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande Einspruch erheben, wodurch aber die Pflicht zur vorläufigen Zahlung der Beiträge nicht aufgehalten wird.

Dülmen, den 21. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Punsche

der Destillerie **Bansi** sind als die **feinsten und wohlbekömmlichsten** bekannt und empfehle solche in Flaschen:

Arac-Punsch Extract	à 2,25	Burgund Punsch Extract II	à 3,50
Schlummer-Punsch-Extract	„ 2,35	ds. I	„ 4.00
Ananas-Punsch Extract	„ 3,25		

Ferner empfehle:

Weintrauben, sehr süße, schöne Frucht. **Apfelsinen** in 3 Sorten. Frische **Citronen.** Smyrna-**Feigen.**

Drogerie Friedr. Simons.

Zur Bekämpfung der Blutlaus.

Es ist jetzt an der Zeit, daß die Besitzer der Aepfelbäume die Letzteren auf das Vorhandensein der Blutlaus, deren Entwickelung der vorige Sommer sehr günstig gewesen ist, sorgfältig untersuchen.

Die Blutlaus fängt jetzt an, sich an den Wundrändern der Stämme, namentlich in der Gegend des Wurzelhalses, über und in der Erde, durch weißen Flaum bemerklich zu machen. Gegen Mitte des Monats April beginnt die Geburt der jungen Blutläuse und die Auswanderung der letzteren nach den Wunden der Aeste. Ende April sind weiße Stellen an den Aesten, aber noch nicht an den vorigjährigen Zweigen sichtbar. Im Laufe des Monats Mai erfolgt die Besetzung der Wunden an den vorigjährigen Zweigen und gegen Ende Mai und Anfangs Juni werden die diesjährigen Triebe befallen.

Aus den vorstehenden Angaben ist ersichtlich, daß der Winter für die gründliche Vertilgung dieses Schädlings die günstigste Jahreszeit ist, weil sich derselbe während dieser Zeit an den Wunden der Stämme und Aeste aufhält, wo man ihm am leichtesten beikommen kann. Sobald die Wanderung auf die vorigjährigen Zweige stattgefunden hat, ist eine gründliche und umfassende Reinigung schon bei weitem schwieriger.

Wiederholt ist auch die Aufmerksamkeit von Ende Juli an den Herbst hindurch anzuwenden, weil um diese Zeit nach zuverlässigen Wahrnehmungen der Schädling mit Hülfe der neu geflügelten Weibchen neue Ansiedelungen gründet.

Man beginne jetzt sofort mit dem Aufsuchen der sich durch den weißen Flaum verratenden Blutlaus, Ansiedelungen an den Wunden der Stämme und Aeste und bürste diese Wunden insbesondere an ihren Rissen und Sprüngen gründlich mit einer scharfen Bürste, welche mit einer der nachbenannten Flüssigkeiten benetzt worden ist:

1. mit Gaswasser (zu billigem Preise an allen Orten käuflich, wo Leuchtgas erzeugt wird, welches mit der doppelten Menge gewöhnlichen Wassers vermischt worden ist, oder
2. mit einer Abkochung von Soda und Alaun, wobei 1 Kg. Soda in 15 Liter Wasser aufgelöst worden ist, oder
3. mit einer Mischung von 35 Gr. Schmierseife und 60 Gr. Fuselöl in einem Liter Wasser, oder
4. mit einer 1proz. Lysollösung, oder
5. mit einer Mischung von 1 Liter Petroleum und 4—5 Liter Wasser. Diese Mischung muß aber eine vollständige und innige sein, weil sie sonst schädlich wirkt. Man bedient sich derselben durch Besprengen der infizierten Zweige usw., und zwar geht man hierbei am sichersten, wenn der Apparat Syhonia von Mayfarth u. Co. zu Frankfurt a. M. mit der von Dr. Lösser erfundenen Einschaltung angewendet wird.

Münster, den 8. März 1910.

Der Regierungspräsident:
J. V.: Junge.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit nochmals veröffentlicht, da auch in den Obstbaumbeständen des hiesigen Stadtbezirkes die Blutlaus vielfach vorkommt. Die Baumbesitzer werden aufgefordert, alsbald mit der Vernichtung der Blutlaus zu beginnen. Gegen säumige Baumbesitzer werden die Zwangsmaßregeln nach § 26 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes angeordnet werden.

Der Vollziehungsbeamte Heemann hierselbst ist zur Erteilung von Auskunft über Vorhandensein der Blutlaus und der zu ergreifenden Vertilgungsmittel bereit.

Dülmen, den 21. Dezember 1910.

Die Polizeibehörde.
Lehbrink.

J·C·KÖNIG & EBHARDT HANNOVER

PREUSS. STAATS-MEDAILLE IN GOLD SEIT 1878
BRÜSSEL 1910
2 GRANDS PRIX U. DIPL. D'HONNEUR

GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIK · BUCH- U. STEIN-DRUCKEREI · CHROMO-LITH. KUNSTANSTALT

Haupt-Niederlage:

J. Horstmann'sche Buchhandlung.

:: Dülmen i. W. ::

Braut-Ausstattungen

liefert billig die

Dortmunder [illegible]-Industrie, G. m. b. H.,

Burgwall 2[illegible] 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Nur gute Ware. Auswahl enorm.

Ausstellung in 18 Schaufenstern Fernruf 3374.

direkt neben dem Lindenhof.

Soeben ist erschienen:

Max von Spießen.

Tante Kläres Raritäten.

Kulturgeschichtliche Bilder aus der Vergangenheit.

8° 224 Seiten Preis ungebd. **3,00 Mk.,** gebd. **4.00 Mk.**

Diese Erzählungen, deren Verfasser ein Sohn unserer Stadt ist, haben für alle Bewohner von Stadt und Land Dülmen das größte Interresse, weil die darin geschilderten Begebenheiten sich zum größten Teil in unserer Gemeinde abspielen. Das Werk ist eine reiche Fundgrube historischen Wissens, aber doch in unterhaltendem Tone leicht und frisch geschrieben und die Charakter der auftretenden Personen sind so lebenswarm gezeichnet, daß man ihre Schicksale mit Spannung verfolgt.

Zu haben in allen hiesigen Buchhandlungen.

A. Laumann'sche Buchhandlung.

Bartflechte

Dinslaken, den 6. Sept. 1910.

Herrn **A. Flügge.** Die gefl. Mitteilung, daß meine Bartflechte vollständig geheilt ist, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche. Ich bin bei verschiedenen Spezialärzten in Behandlung gewesen, welche mir aber nicht helfen konnten, in meiner Verzweiflung wandte mich dann an Sie **G. P.**

Original vorstehenden Schreibens liegt bei mir auf.

In **Dülmen,** Markt- und Viktoriastraße-Ecke 2, part., bin ich **jeden Donnerstag** von 8—11 Uhr zu sprechen.

A. Flügge, Wesel, Wilhelmstr. 12. Tel. 350.

Lebertran, Lebertran-Emulsion,
Jod-Eisen-Lebertran,

bestes Kräftigungsmittel für schwache Kinder und Erwachsene. Zu haben in der

Apotheke.

Schweinepökelfleisch

prima holsteinische Ware
Ohren, Pfoten, Rippen, Herzen, Köpfe, dicke fettige Beine etc
10 Pfd. Probe-Postkoll M. 3,60
25 Pfd. Ham-Eimer M 8,50

Gerh. J. Voigt Kiel.

Zu Neujahr!

:: Visiten- und Glückwunschkarten ::

liefert schnellstens die

J. Horstmann'sche Buchdruckerei, Dülmen i. W.

Holzberechner

(Kohlmanns Kubiktabellen).

Nr. 1 **über runde Hölzer,** berechnet nach Fußmaß. Preis 90 Pfg mit Porto 95 Pfg.
Nr. **2 über geschnittene und beschlagene Hölzer,** berechnet ne Fußmaß. Preis 1,50 Mk. mit Porto 1,55 Mk.
Nr. **3 über runde, geschnittene und beschlagene Hölzer,** berechnet nach Fußmaß. Preis 2,40 Mk., mit Porto 2,50 Mk.
Nr. **4 über runde Hölzer,** berechnet nach Metermaß. Preis 1,50 Mk. mit Porto 1,60 Mk.
Nr. 5 **über geschnittene und beschlagene Hölzer,** berechnet nach Metermaß. Preis 1,80 Mk., mit Porto 1,90 Mk.
Nr. 6 **über runde Hölzer,** berechnet nach Fuß- und Metermaß. Preis 3 Mk., mit Porto 3,10 Mk.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung. Bei Bestellung genügt die Angabe der Nummer.

Vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung.



Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung, :: auch für Ungeübte! ::

Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern und elegant!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne

in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

---

Stemker's „Morgenrot".

verbesserte Kernseife

mit Gutschein, löst **selbsttätig über Nacht den Schmutz der Wäsche,** ist daher das

vorzüglichste Waschmittel.

Ueberall zu haben.

Werner Stemker, Münster i. W.

Photographierahmen

in grösster Auswahl

empfiehlt die

J. Horstmann'sche Buchhandlg.,
Dülmen i. W.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1911.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 ℳ veranlagte Steuerpflichtige **im Kreise**

Coesfeld

aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. **Januar 1911** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die obenbezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden in dem Geschäftszimmer der Einkommensteuer-Veranlagungskommission, große Viehstraße 11, **nur Dienstags, Donnerstags und Freitags von 9—12 Uhr vormittags und Donnerstags von 3—6 Uhr nachmittags zu Protokoll entgegengenommen.**

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung **derjenige Teil** der auf sie veranlagten Einkommensteuer **nicht erhoben,** welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. d. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 ℳ veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab von den Ortsbehörden auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Freiherr von Fürstenberg.

Nr. 155. — 37. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Dienstag, 27. Dezbr 1910.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die demnächst fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Das englische Radbod-Unglück.

Die Explosion auf der Hultongrube in England ist eines jener furchtbaren, katastrophalen Ereignisse, die uns mit Furcht und Mitleid erfüllen. Furcht vor den Naturgewalten, denen der Menschengeist hilflos gegenübersteht, Mitleid mit den bejammernswerten Opfern, die hilflos im unterirdischen Dunkel des Erdenschoßes umkommen. Helden der Arbeit, die tagtäglich den schweren Kampf ums Dasein auf sich nehmen müssen und nie wissen, ob sie nach vollbrachtem Werk ihre Lieben wiedersehen werden oder ob sie als verkohlte Leichen nach entsetzlichem Todeskampf im Innern der Erde den ewigen Schlaf schlummern müssen. Und gerade mußte sie das Unheil in dem Augenblick treffen, da die christliche Menschheit sich zur Begehung ihres größten und vornehmsten Festes, des Festes des Friedens und der Freude anschickt. Die Weihnachtsglocken sind in jenem englischen Bergwerk zugleich die Todesglocken für Hunderte von Familien. Grausiges Weh muß jeden fühlenden Menschen packen, der an die Qualen der Unglücklichen und an den vielleicht noch größeren Jammer der Hinterbliebenen denkt. Und setzte eine Wohltätigkeit ein, wie sie die Menschheit noch nicht gesehen hat, so könnte doch das Schreckliche nicht gemildert werden, das dort so jäh und unvermutet über eine ganze Bevölkerung hereinbach. „Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke" — es sind uns Grenzen gesetzt bei der Gewinnung der unterirdischen Naturschätze, der schwarzen Diamanten, ohne die unser ganzes wirtschaftliches Leben undenkbar ist. Was heute in England geschah, kann morgen bei uns und überall in der Welt passieren, wo Menschen in das Erdinnere steigen, um das Blut für die Lebensäußerungen der Kulturwelt an das Tageslicht zu fördern. Und deshalb wird man allüberall seine Teilnahme äußern an dem gewaltigen, niederschmetternden Unglück, daß die ganze Menschheit angeht. In dumpfer Resignation stehen wir solchen Ausbrüchen der Elemente gegenüber, möge wenigstens das unverzüglich geschehen, was den äußeren Jammer in dieser schönen Weihnachts- und harten Winterszeit einigermaßen lindern kann. . .

Der Berl. Lok. Anz. berichtet über das Unglück noch nachstehendes: Die Pretoriagrube besteht aus dem Yard-Schacht und dem Arley-Schacht, in denen gegen 800 Mann mit dem Graben und Zutagefördern von Steinkohlen beschäftigt sind. Beide Schächte stehen durch einen langen Gang in Verbindung. Gestern morgen waren im Arley-Schacht 440, im Yard-Schacht 352 Bergleute und Förderknappen tätig, als zehn Minuten nach 8 Uhr eine aus der Yard-Grube emporschießende Stichflamme im Verein mit einer gewaltigen Erschütterung eine Katastrophe ankündete. Die Explosion war so gewaltig, daß in Bolton die Häuser erzitterten und Fensterscheiben zerbrachen. Die Grubengebäude wurden zerstört, die Maschinen blieben stehen, und die Eingänge der Yard-Grube wurden verschüttet. Gleichzeitig versperrten herabfallende Gesteinsmassen den Tunnel zwischen beiden Schächten. Für die 440 Mann der Arley-Grube war dies die Rettung; die Explosion des Nachbarschachtes mit ihrem Feuer konnte nicht über den Verbindungsgang hinaus, so daß die Arley-Leute, so schnell die Förderkörbe auf und ab fahren konnten, zutage gefördert wurden. Nur einer der zuletzt Geretteten erlag den durch den Tumult dringenden giftigen Gasen. Die 352 Mann der Yard-Grube dagegen waren von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten; jeder Weg zur Rettung war ihnen versperrt. Wer nicht der Explosion und dem Feuer zum Opfer fiel, mußte den giftigen Gasen erliegen. Nur wenige, die sich in den Verbindungstunnel geschleppt hatten, konnten hier von den Rettungsmannschaften betäubt aufgefunden und in Sicherheit gebracht werden.

Die bisher ans Tageslicht gebrachten Leichen sind in einer Halle aufgebahrt, wo die Angehörigen der Verunglückten einzeln herangelassen werden, um sie zu rekognoszieren. Die Behörde hat eine Untersuchung darüber eingeleitet, ob die Katastrophe auf Fahrlässigkeit der Grubenverwaltung oder Unvorsichtigkeit eines Bergmanns zurückzuführen ist. Der Yard-Schacht galt als feuergefährlich; doch waren alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln von der Grubenverwaltung getroffen. Durch die Explosion im Yard-Schacht sind, wie oben erwähnt, die Gebäude der Prätoria-Grube vollkommen zerstört worden. Maschinenhaus, Beamtenwohnungen, Vorratsschuppen und Fördertürme sind eingestürzt. Die hier tätigen Arbeiter und Beamte haben zum Teil nicht unbedenkliche Verletzungen erlitten. Der zweite Direktor Rushton, der im Bureau der Grube tätig war, wurde vom Luftdruck der aus dem Förderschacht dringenden Stichflamme vom Stuhl geschleudert. Das Gebäude stürzte über ihn zusammen. Die Rettungsmannschaft konnte ihn nur als Leiche aus den Trümmern hervorholen.

London, 23. Dez. Aus Bolton wird telegraphiert, daß alle Hoffnung für die eingeschlossenen 350 Bergleute definitiv aufgegeben worden ist.

Westfalen — Rheinland.

* **Personalien.** Verliehen wurde den Postdirektoren Freytag in Unna, Kuckes in Arnsberg Telle in Bünde der Rang der Räte 4. Klasse, den Oberpostkassen-Buchhaltern Dornbusch in Münster, Eugen Müller in Münster, Storck in Lippstadt der Charakter als Rechnungsrat, den Oberlandesgerichtsräten Prof. Modersohn und Ludewig in Hamm, dem Landgerichtsdirektor Rasch in Arnsberg, dem Landgerichtsrat Schlüter in Paderborn, den Amtsgerichtsräten Hausschild in Bielefeld, Graf Schmissing in Werne der Charakter als Geh. Justizrat. Es ist ernannt der Gerichtsassessor Dr. Cadenbach zum Landrichter in Elberfeld. Der Charakter als Justizrat ist verliehen im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm dem Rechtsanwalt und Notar Voß in Hagen. In der Liste der Rechtsanwalte ist gelöscht der Rechtsanwalt Dr. Lion beim Oberlandesgericht Hamm.

* **Die Freimarken für die Neujahrsbriefe.** Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wieder darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsgemäß abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers genau angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestell-Postamts dringend erwünscht. Verzeichnisse der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe der Bestell-Postanstalt werden an allen Postschaltern sowie durch die Orts- und Landbriefträger zum Preise von 5 Pfg. verkauft.

* **Lippstadt**, 22. Dez. Eine Diebesaffäre. Ein Schweizer aus Salzkotten erstattete hier heute die Anzeige, daß ein in Störmede bediensteter Knecht, der sich als guter Freund bei ihm eingeführt habe, ihm heute morgen aus einem Schranke 135 ℳ, den Erlös für zwei Schweine, gestohlen habe. Der Dieb hat sich dann eine Fahrkarte bis Lippstadt gelöst, hier wurde er aber bis jetzt nicht angetroffen. Die Nachforschungen nach dem Flüchtling werden weiter betrieben.

+ **Letmathe**, 22. Dez. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwochabend in Nachrodt. Dort fiel ein Geselle des Zimmermeisters Kuchler von einem Neubau und zog sich einen Schädelbruch zu. Mittels Krankenwagens wurde er ins Krankenhaus übergeführt. Der Schwerverletzte hat im Sinne gehabt, am Donnerstag nach seiner entfernt liegenden Heimat zu fahren, um dort bei Frau und Kindern die Weihnachtstage zu verleben.

+ **Dortmund**, 23. Dez. Die letzte Schicht. Auf Zeche „Adolf von Hansemann" in Mengede geriet der Hauer Gruschatka unter herabfallende Gesteinsmassen und wurde so schwer verletzt, daß er sofort starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

* **Dortmund**, 21. Dez. Dürfen Händler ihre Waren auf der Straße lautrufend anpreisen? Der Kohlenfuhrmann Wilh. Adams von hier bot am Vormittag des 5. Juli d. J. lautrufend seine Ware an. Der Schutzmann Wilhelm, mit dem nebenbei bemerkt, Adams bereits früher Differenzen gehabt haben will, behauptet durch das Ausrufen aus dem Schlafe geweckt worden zu sein und erstattete demzufolge Anzeige gegen Adams. Gegen letzteren wurde daher eine Strafverfügung in Höhe von 3 Mark erlassen. Der Händler sträubte sich gegen Zahlung des Betrages und rief das Gericht zur Entscheidung an, dabei hervorhebend, keineswegs überlaut ausgerufen zu haben. Das Kgl. Amtsgericht vertrat die Ansicht, daß der Zusatz „lautes Rufen" als ein überflüssiges Beiwort anzusehen, durch welches das Ausrufen charakterisiert, nicht aber zwischen gewöhnlich und unnötig lautem Rufen unterschieden werden soll, denn anders würde die polizeiliche Verordnung gegenstandslos erscheinen müssen. Denn, wenn Ausrufen überhaupt gestattet sein soll, müsse es auch seinen Zweck erfüllen, d. h. in allen Häusern, auch in Hinterhäusern gehört werden können. Es würde jeder Maßstab fehlen, ob das Rufen laut oder nicht laut gewesen sei. Das Gericht erachtete demgemäß jedes Ausrufen für verboten und die erkannte Strafe für angemessen. Adams legte nochmals Berufung ein und stand die Angelegenheit heute nochmals vor der Strafkammer zur Verhandlung an. Das Kgl. Landgericht sah den Fall jedoch mit anderen Augen an, erkannte auf Freisprechung und Aufhebung des ersten Urteils.

S&H. **Essen**, 22. Dez. Eine „Reinigungskur". Auf eine ungewöhnliche Art büßte die Bergmannsfrau Sowa unlängst ihr Leben ein. Sie war seit längerer Zeit infolge hochgradiger Blutarmut leidend und holte deshalb den Rat einer „Heilkundigen", der Frau Margarete Simon in Gelsenkirchen, ein, die eine gründliche Reinigung des inneren Menschen anordnete. Zu diesem Zwecke gab sie der Leidenden innerhalb weniger Stunden 450 Gramm, also ziemlich ein Pfund Olivenöl zu trinken, und zwar geschah dies in der Behausung der Simon. Am Abend war der Erfolg dieser Reinigungskur ein derartiger, daß die Patientin völlig „fertig" war und das Haus nicht verlassen konnte. Am nächsten Tage hatte sich der Zustand noch verschlimmert, und obschon nun ein Arzt herbeigeholt wurde, starb Frau Sowa noch am gleichen Tage infolge eingetretener Herzschwäche. Die Simon wurde infolgedessen der fahrlässigen Tötung angeklagt. Die Strafkammer sprach sie jedoch von dieser Beschuldigung frei, da die Angeklagte, wie im Urteil ausgeführt wurde, einen solchen Verlauf ihrer Kur nicht habe voraussehen können. Sie wurde lediglich wegen Uebertretung der Vorschriften über den Verkehr mit Arzneimitteln zu einer Geldstrafe in Höhe von 50 ℳ verurteilt.

* **Düsseldorf**, 22. Dez. Dem scheidenden Oberbürgermeister Marx überreichte gestern mittag eine aus Beigeordneten und 30 städtischen Beamten bestehende Deputation zum Zeichen der Verehrung eine silberne Nachbildung des auf dem Rathausplatz stehenden Reiterdenkmals des bergischen Kurfürsten Johann Wilhelm. Der Oberbürgermeister nahm das Geschenk mit herzlichem Dank entgegen. In einer morgen nachmittag stattfindenden eigens zu dem Zweck anberaumten Stadtverordnetensitzung wird Oberbürgermeister Marx zum Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf ernannt werden.

* **Altenbeken**, 21. Dez. Eisenbahnunfall. In vergangener Nacht fuhr im Driburger Einfahrtsgleise ein Güterzug auf einen stehenden Güterzug. Zwei Wagen sind stark beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

* **Verleburg**, 22. Dez. Erschlagen. Aus ganz geringfügiger Ursache gab der Sohn des Wirts Daus auf den Erdarbeiter Benda einen Revolverschuß ab und bearbeitete dann in Gemeinschaft mit seinem Vater den B. mit Holzknütteln, so daß er tot auf dem Platze blieb. Beide Täter wurden in Haft genommen.

* **Mehlem** a. Rh., 23. Dez. Das Ende des letzten Weinberges. Hier, wo Jahrhunderte lang fast ausschließlich Weinbau betrieben wurde — und der Wein war wegen seiner Güte weit berühmt — wird gegenwärtig der letzte Weinberg ausgerodet.

* **Koblenz**, 22. Dez. Nachdem die Sammlungen für die durch das Hochwasser im Ahrgebiete im Juni d. Js. Geschädigten nun zum Abschluß gelangt sind und die Schlußverteilung der eingegangenen Beträge erfolgt ist, hat das Komitee aufgelöst. Dem Komitee sind an freiwilligen Gaben insgesamt 485 984,26 ℳ zur Verteilung zugegangen.

Vermischtes.

Berlin, 23. Dez. Ein Bismarckturm. Auf den Höhen von Westend soll ein Bismarckturm von gewaltiger Größe errichtet werden. Die Kosten sind auf 400 000 bis 500 000 ℳ veranschlagt worden. Ein Drittel davon ist schon von einem Charlottenburger Bürgerausschuß gesammelt worden. Auch der Platz, auf dem sich das Denkmal des Altreichskanzlers erheben soll, ist schon erworben.

Berlin, 23. Dez. Der Kriegsgerichtstermin in der Lichtenrader Bombenangelegenheit, die in diesem Sommer lange Zeit die Gemüter in Aufregung hielt, konnte gestern nachmittag zu Ende geführt werden. Das Ergebnis der Untersuchung wird geheim gehalten. Die Vernehmung der beiden beschuldigten Gendarmen soll bisher noch nichts bestimmtes ergeben haben.

Berlin, 23. Dez. Der Sattler Mielke, der wegen Verdachts der Ermordung der Frau Hoffmann verhaftet worden war, wurde gestern wieder freigelassen. Es wurden einige neue Verhaftungen vorgenommen, die aber aller Voraussicht nach ebenfalls nicht aufrecht erhalten werden können.

Königswusterhausen, 23. Dez. Einbruch in eine Ortskrankenkasse. Heute nacht wurde im Bureau der hiesigen Ortskrankenkasse ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe etwa 9000 ℳ bares Geld erbeuteten.

Westeregeln (Provinz Sachsen), 23. Dez (Drahtb.) Selbstmord eines Ehepaares. Nach einem Zwist mit ihrem Manne ertränkte sich hier eine Bergmannsfrau, während der Mann sich inzwischen erhängte.

Augsburg, 23. Dez. Folgenschwere Explosion. Heute morgen erfolgte in der Fabrik von Johannes Haag bei Reparaturarbeiten an einem Dieselmotor eine Explosion. Ein Werkmeister wurde auf der Stelle getötet, ein Maschinenmeister starb im Krankenhause, ein Arbeiter wurde erheblich und drei andere Arbeiter wurden leichter verletzt.

Regensburg, 23. Dez. Vier Arbeiter durch eine Explosion zu Tode gekommen. In der Zelluloidfabrik in Kehlheim erfolgte in voriger Nacht gegen 12 Uhr aus noch unbekannter Ursache eine furchtbare Explosion. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei sind heute früh ihren Verletzungen erlegen, zwei wurden lebensgefährlich verletzt und ein Arbeiter wird vermißt.

Brüssel, 23. Dez. Eine Entführungsgeschichte. Eine romantische, nicht gerade wahrscheinlich klingende Entführungsgeschichte wird einem hiesigen Blatte aus Antwerpen gemeldet. Nachforschungen nach einem Bettler, der das Kind eines Antwerpener Seemanns entführt haben soll, ergaben, daß der Bettler in Antwerpen angeblich zwei Söhne zurückgelassen habe. Der eine dieser Jungen sagte aus, daß er nicht der Sohn des Bettlers sei, sondern aus Köln stamme und Tivoli heiße. Der Bettler, der holländischer Abkunft ist und Westra heiße, habe ihn vor sechs Jahren von Köln entführt und ihn gezwungen, mit ihm durch Frankreich, Spanien, Italien und die Schweiz zu ziehen, wo er seine Affen zeigte. Das Kind habe mehrmals versucht, dem Bettler zu entfliehen, aber dieser habe ihn unter Todesdrohungen gezwungen, bei ihm auszuhalten. In der letzten Zeit sei er nach Belgien gekommen und habe in einer Fabrik arbeiten müssen. Der Bettler sei jetzt seiner überdrüssig geworden, da er ein anderes Kind gefunden habe, und er selbst hoffe, nun zu seinen Eltern zurückzukehren.

Rom, 23. Dez. Fünfzehn Personen unter Trümmern begraben. In einem Hause in Bussolo bei Mantua explodierte ein Acetylengasometer, wobei die Decke des Hauses einstürzte. Fünfzehn Personen wurden unter den Trümmern begraben.

Die Goldinsel.

Von Clark Russell. Deutsche Bearbeitung v. H. v. N.

9) —— (Nachdruck verb.)

Zwölftes Kapitel.

Das Wrack und die Korvette.

Nach zwei Tagen hatte sich die Aufregung gelegt, und alles war wieder wie sonst.

Die Einförmigkeit auf See wirkt erdrückend. Sie legt sich auf die Seele wie eine Eisenwalze, die über einen Grasplatz rollt, und ertötet alle Keime der Gedankenwelt; sie belastet das Gemüt und erzeugt Mattigkeit und Flauheit der Stimmung.

Hemmeridge ließ sich nicht mehr blicken. Er blieb in seiner Kabine, wohin ihm, auf Befehl des Kapitäns, die Mahlzeiten gebracht wurden. Er hatte geschworen, nicht die kleinste Pille mehr zu verabreichen, keinen Finger mehr zu rühren, wenn auch das ganze Schiff mit Mann und Maus die Pest kriegen sollte.

Der Oberst, der von jedem Menschen immer das Schlimmste dachte, hatte natürlich nicht den Schatten eines Zweifels an der Schuld des Doktors, wir übrigen aber hielten ihn für völlig unschuldig, vor allen der kleine Saunders, der sich, seit man seines Gutachtens bedurft hatte, eine wichtige Miene gab und kaum noch von etwas anderem als von Morion sprach. Mich, den er besonders in sein Herz geschlossen hatte, plagte er am meisten mit den Ergüssen seiner Weisheit. Nolens volens schleppte er mich ein in seine Kabine, wo er mich an einem jenen Folianten festnagelte, indem er mit gewissen Hochgenuß sagte: „Jetzt werde ich Ihnen die Mandragora des Hippokrates, das Gewächs zeigen, aus welchem das Morion extrahiert wird." Und ich Unglückseliger mußte mir Blüten, Staubfäden, Stengel, Fruchtknoten, junge Früchte, und was weiß ich sonst noch alles, mit erheucheltem Interesse ansehen, und dabei bis zur Erschöpfung anhören, was seit der Erschaffung der Welt die Wissenschaft über dieses Todeskraut wußte und nicht wußte. Hierdurch bekam ich vor dem mir sonst so lieben kleinen Kerl solch heillosen Schrecken, daß ich ihn vorläufig, sobald es nur anging, floh."

Drei Tage vergingen, in welchem sich unsere schwere Tonne kaum merklich fortrollte. Das Wasser war still, der Himmel so frei, daß man es kaum fassen konnte, sich auf einem der mächtigsten Ozeane der Erde zu befinden.

Eines Morgens um sieben Uhr machte ich meinen Morgenspaziergang auf Deck. Da fiel mir in der Ferne über Steuerbordbug ein blinkender Punkt auf. In meiner Nähe lehnte der alte Schotte, der Zimmermann, rauchend an dem Gangspill.

„Bitte, für was halten Sie das glitzernde Ding dort?" sagte ich mit dem Finger hinzeigend.

„Hab' mer auch erst den Kopf drüber zerbrochen," brummte er in seiner Art, „ich hab's nun rausgefunden, es is nich mehr und nich weniger als 'n Schiffsrumpf."

„Das war auch so, denn bald wurde durch verschiedene Gläser der interessante Gegenstand als Rumpf eines kleinen Schiffes festgestellt. Mehr konnte man vorderhand bei dem auf der See lagernden silberglänzenden Nebel und der großen Entfernung nicht erkennen."

Bei Tisch gab natürlich diese Entdeckung den Hauptgesprächsstoff, und ich hörte dabei, wie Fräulein Temple zu Colledge äußerte: „Für mein Leben gern würde ich einmal ein einsam auf See treibendes, gänzlich verlassenes Wrack besuchen."

„Du meine Güte, Luise, ist das wieder mal ein Einfall!" rief die Tante.

„Wieso?" meinte Colledge. „Es wäre doch einmal eine kleine Abwechselung in dem ewigen Einerlei."

„Nicht wahr?" fuhr das junge Mädchen fort. „Und wer weiß, was man nicht alles auf solch einem Wrack finden würde, besonders wenn es schon Monate oder Jahre umhertriebe und verlassen, wie eine unbewohnte Insel, mit Muscheln und Seetang bedeckt wäre. Es müßte wirklich romantisch sein, mal eine mondhelle, totstille Nacht ganz allein auf solchem Fahrzeug zuzubringen — ringsum nichts als das geheimnisvolle Schweigen. Schauerlich würde es ja sein, aber märchenhaft."

Colledge lachte: „Na, na, ob das wirklich so schön sein würde?" Und die Tante brummte ärgerlich: „Ich begreife nicht, Luise, wie Du solch überspanntes Zeug reden kannst. Komm, wir wollen die schöne Morgenluft genießen."

Damit erhob sich die alte Dame, und etwas schmollend folgte ihr die Nichte.

Der Aufbruch der beiden Damen wirkte ansteckend, alles begab sich nach oben.

Es war ein heißer, wolkenloser Morgen, alles deutete darauf hin, daß wir bald Windstille haben würden. Ich trat an die Reeling zu Prance, der mit dem Teleskop eifrig in der Richtung nach dem Wrack spähte; hinter diesem, am Rande des Horizonts, bemerkte ich jetzt die Segel eines Schiffes, das langsam heranschlich.

„Sehen Sie nach dem Segel da unten?" fragte ich.

„Ja. Ich beobachte es schon eine ganze Weile, es muß da unten mehr Bewegung in der Luft sein als hier bei uns. Uebrigens ist das Barometer gefallen, und das gibt einige Hoffnung auf Wind. Ich habe aber noch etwas ganz anderes entdeckt. Möglicherweise irre ich mich, indessen glaube ich nicht, daß ich mich täusche. Sehen Sie einmal," fügte er hinzu, indem er mir das Teleskop reichte, „es wird Sie interessieren."

„Wohin soll ich sehen?"

„Nach dem Wrack."

Ich legte das Fernrohr auf die Reeling und kniete nieder. Was mir bisher mit bloßem Auge unsichtbar geblieben war, sah ich jetzt deutlich. Das Wrack lag hoch auf dem Wasser. Ich erkannte seinen Fockmast mit allen Raaen, vom Hauptmast aber nur einen Stumpf; die hintere Backbordschanze war bis aufs Deck niedergeschlagen, und die große Lücke gestattete freien Blick auf ein kleines Deckhaus. So jämmerlich verstümmelt aber auch der ganze Rumpf aussah, zeigte er doch noch eine edle Gestalt. Ganz so, wie ein schönes Weib auch in Bettlerlumpen gehüllt noch schön ist.

„Bei Gott, Prance," rief ich. „Jetzt weiß ich, was Sie meinen; das ist ja unser Schreckenskind von neulich, die Piratenbrigg!"

„Nichts anderes," nickte er. „Und gewiß ein wunderbares Wiederfinden, wenn man bedenkt, wie groß das Meer ist."

„Ja, weiß Gott, das ist es, und zumal nach dem Feuer. Dachte man sich doch, die verkohlten Ueberreste würden wer weiß wo schwimmen. Sonderbar, daß die Teufel das Schiff verließen, da es ihnen doch gelang, des Feuers Herr zu werden. Mehr noch wie das Wrack interessiert mich aber jetzt der da unten herauskommende Segler; was halten Sie von ihm? Mir sieht er fast wie ein Kriegsschiff aus."

„Nach der Takelung zu schließen, können Sie recht haben, doch kann man nicht urteilen, ehe der Rumpf nicht sichtbar wird, und darüber wird noch geraume Zeit vergehen."

Die Entdeckung, daß das Wrack die Piratenbrigg sei, versetzte alle Passagiere von neuem in Aufregung. Gläser jeder Art richteten sich hinaus, um Gewißheit zu erlangen, ob das Wrack auch wirklich gänzlich verlassen sei. — „Vielleicht," hörte ich Emmet sagen, „halten sich die Schufte nur versteckt und lauern wie die Spinne im Netz auf eine günstige Gelegenheit, uns plötzlich anspringen zu können, um Garaus machen zu können."

„Immer möglich," lachte Prance. „Ich würde Ihnen raten, bald Vorkehrungen für Ihre Sicherheit zu treffen."

Dieser Hohn veranlaßte wohl manchen anderen, der ähnlich wie Emmet fürchtete, seine Gedanken für sich zu behalten. Die Gesichter aber sprachen deutlich genug. Erst gegen Mittag, als sich herausstellte, daß das ankommende Schiff in der Tat eine kleine englische Korvette war, wich der Alp von den Zaghaften, und nun waren sie es, die nichts sehnlicher wünschten, als daß das ganze Räubernest voll jäße und all die Bösewichter von dem Kriegsschiff gefangen und gehängt würden.

Leider kam dieses sehr bald ebensowenig von der Stelle wie wir, denn es trat absolute Windstille ein. Kein Lüftchen regte sich mehr. Die schlaff herabhängenden Segel bewegten sich nur noch leise, wenn bei der schwachen Dünung die hohen Spieren sich sanft neigten. Das Wrack der Brigg lag uns jetzt etwa zwei Meilen steuerbord und ungefähr noch eine Meile weiter die Korvette. Es war, als wären wir alle drei verankert.

Um mir die Zeit zu vertreiben, stieg ich aufs Deckhaus und zündete mir eine Pfeife an. Während ich dort, an das Geländer gelehnt, meine Augen umherschweifen ließ, wurde mein Blick durch das merkwürdige Aussehen der Seelinie im Südwesten gefesselt. Der Rand der See zeigte dort eine eigentümliche Vertiefung, was jedenfalls eine Wirkung atmosphärischen Luftdrucks war. Der Anblick war aber um so wunderbarer, als da, wo Meer und Himmel in dieser sonderbaren Einsenkung hätten zusammenfließen müssen, ein verhüllender Dunst lagerte. Ich hätte vielleicht diesem seltsamen Naturspiel weniger Beachtung geschenkt und es nur für eine Folge merkwürdiger Strahlenbrechung gehalten, wenn mir nicht eingefallen wäre, daß mir bei meiner ersten Seereise der eine Maat erzählt hatte, wie er einst eine solche Vertiefung am Horizont bemerkt und sie sich nicht zu deuten gewußt hätte, dann aber plötzlich ein solches Wetter gekommen wäre, das die Segel gegen die Maste geweht und diese über Bord geworfen hätte. Ich nahm mir deshalb vor, Prance auf meine Wahrnehmung aufmerksam zu machen, vergaß es aber schließlich über einer andern Sache.

Beim Frühstück nämlich kam Cocker und machte dem Kapitän eine Meldung.

„Schön," antwortete dieser. „Der Besuch wird wohl mehr aus Neugier als aus Höflichkeit geschehen. Wie weit ist das Boot noch ab?"

„Es hat soeben das Wrack verlassen."

„Na, dann dauert es ja noch eine Weile, bis es heran ist. Meine Herrschaften," fuhr der Alte, zur ganzen Tafel gewandt, fort, „die Korvette hat ein Boot nach dem Wrack geschickt, und jetzt kommt es zu uns. Ich zweifle nicht, daß die Korvette nach Hause segelt, und dies würde eine Gelegenheit sein, Briefe mitzugeben. Wer von Ihnen also schreiben will, wird gut tun, die Zeit wahrzunehmen."

Diese Mitteilung verursachte einen fast allgemeinen Aufbruch der Gesellschaft. Es gab nur wenige, die nicht den Drang fühlten, die günstige Gelegenheit zu benutzen. Ich frühstückte in Ruhe zu Ende und ging dann auf Deck, das ankommende Boot zu betrachten.

Unter dem präzisen, taktmäßigen Heben und Senken der hellen eschenen Riemen kam es schnell näher. Ein junger Marineoffizier steuerte es, mit einer ebenso geschickten wie eleganten Wendung legte es sich längsseit, die Riemen flogen mit einem Schlage auf, es hakte an, der junge Offizier enterte flink die für ihn bereit gehaltene Strickleiter empor und betrat das Deck, indem er mit einer gefälligen Handbewegung alle Versammelten begrüßte.

Der alte Keeling empfing ihn mit freundlichem Händedruck. „Was verschafft uns das Vergnügen Ihres Besuches?"

„Mein Kapitän befahl mir," erwiderte der sonnengebräunte, frische Leutnant mit vornehmer Sicherheit, „das Wrack zu durchsuchen und dann hier anzufragen, ob wir Ihnen irgendwie zu Diensten sein können."

„Sehr gütig von Ihrem Kapitän," entgegnete Keeling verbindlich. „Meine Passagiere werden Ihnen dankbar sein, wenn Sie einige Briefe mitnehmen wollen."

„Bitte, mit Vergnügen. Und der Name des Schiffes?"

„Gräfin Ida, von London nach Bombay. Ich darf die gleiche Frage an Sie richten?"

„Sr. Majestät Korvette „Zauberin"."

„I der Tausend!" platzte hier Colledge dazwischen. „Verzeihen Sie, dann ist Sir Edward Panton Ihr Kommandeur?"

„Allerdings," wandte sich der Leutnant ihm höflich zu. „Sie kennen ihn?"

„Er ist mein Vatter. Habe ihn sieben Jahre nicht mehr gesehen. Und ihn nun hier mitten auf dem Ozean zu treffen! Das ist wirklich spaßhaft."

„Ja, wirklich, ein eigener Zufall. Dürfte ich Sie um Ihren Namen bitten?"

„Colledge."

„Ah, also jedenfalls ein Sohn von Mylord Sandown. Ich hörte den Namen öfter von Sir Edward. Er wird sich freuen, von Ihnen zu hören. Ich kann ihm doch Grüße bestellen?"

„Gewiß, die allerherzlichsten, wenn Sie so gut sein wollen."

„Herr Leutnant," begann jetzt wieder Keeling, „ich denke, Sie werden nach der heißen Fahrt einen kleinen Imbiß nicht verschmähen. Das Frühstück steht noch auf dem Tisch, wenn es Ihnen gefällig ist, gehen wir hinunter."

Auf eine zusagende Verbeugung schritten beide nach dem Salon, wobei der Leutnant seine Augen neugierig über das Schiff und die umherstehenden Herren und Damen schweifen ließ, unter denen die goldhaarige kleine Hudson mit ihren neckischen Augen einen besonders langen Blick der Bewunderung empfing.

„Da hat das hübsche Ding wieder einen, dem sie den Kopf verdrehen kann," raunte mir Colledge zu, indem er seinen Arm unter den meinen steckte. „Passen Sie auf, sie geht ihm bald nach." Und richtig, sie schloß sich gleich anderen an, welche die Neugier trieb, zu hören, was der junge Offizier alles zu erzählen hatte. Wir lachten und traten zusammen an die Reeling, wo Colledge sagte: „Wissen Sie, Dugdale, ich würde meinen Vetter schrecklich gern überraschen; es wäre doch ein riesiger Spaß, ihn zu besuchen! Mir scheint, es ist gar nicht so weit bis zur Korvette. Was meinen Sie?"

„Oh, die Entfernung würde das wenigste sein," antwortete ich, meinen Blick unwillkürlich wieder nach der Stelle am Horizont wendend, wo mir vorher die sonderbare Vertiefung aufgefallen war, aber ich traue der Windstille nicht, mitunter folgt ihr ganz plötzlich ein böses Wetter."

„Ach was; ich bin kein solcher Schwarzseher. Würden Sie mitkommen, wenn ich fahre?"

„Na, das ist aber nett von Ihnen," rief er, mich auf die Schulter schlagend. „Wir fahren mit dem Leutnant, und mein Vetter schickt uns wieder zurück. Das wird ein Hauptfest! Ich habe die Marinejungens gern; wissen Sie, man fühlt sich so sicher, wenn sie rudern. — Ah, da kommt was zu trinken für die braven Kerls. Das freut mich. Wahrhaftig unser Alter trägt doch unter seinem närrischen altmodischen Rock ein mitfühlendes Herz."

„Alles ganz schön, Colledge, nur fragt es sich, ob der Leutnant uns überhaupt mitnehmen darf. Vielleicht verbieten ihm das seine Dienstvorschriften. Wie wäre es, wenn Sie hinuntergingen und die Sache mit ihm besprächen? Ist es ihm nicht erlaubt, wird uns wohl Keeling ein Boot geben."

Voller Eifer sprang er davon, und ich trat an das Oberlicht, von wo aus ich den Leutnant vor einer Flasche Champagner sitzen und mit Appetit ein Stück kaltes Geflügel verzehren sah. Neben ihm saß der alte Keeling mit der Tante und Fräulein Temple, die ebenso wie einige andere, welche bis jetzt Briefe geschrieben hatten, ihr unterbrochenes Frühstück fortsetzten. Colledge zog sich einen Stuhl dicht neben den Offizier, und bald sah ich beide in lebhaftem Gespräch.

Ich schlenderte nun nach dem Fallreep, wo das Boot inzwischen angelegt hatte. Die schmucken Burschen schenkten sich aus dem vom Kapitän geschickten Flaschenkorb munter ein und spannen ein richtiges Seemannsgarn mit unseren Leuten, die dicht aneinander gedrängt auf der Schanzkleidung hockten. Es wurde viel gelacht; offenbar war der Besuch für das ganze Schiff ein frohes Ereignis.

(Fortsetzung folgt.)

Bei **Husten Heiserkeit** sind **Reichel's**

Husten-Tropfen

von **erprobter Wirkung** und **grossem Erfolge.**

Nur echt mit der Marke „Medico"

Flasche 50 Pfg.

Arnica 10, Eucalyptus, Salbei je 6, Anis 7, Pimpin. 15, destilliert mit feinstem Spritrectificat 70

Vor nutzlosen Nachahmungen sei dringend gewarnt.

Otto Reichel, Berlin SO.

In **Dülmen** bei: **Friedr Simons,** Lüdinghauserstraße, **H. Terrahe,** Münsterstraße.

Wenn Sie Dienstboten suchen

so geben Sie ein kleines Inserat für die

Dülmener Zeitung

auf und Sie werden zahlreiche Angebote von tüchtigen und braven Dienstboten erhalten.

Dalli-

das allerbeste Seifenpulver

Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals gegen einer

Drüsen-

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altenahrer Mark-Sprudel Stahlquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach der 6. Flasche waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollständig zurückgegangen. Ich werde den **Mark-Sprudel** immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungsfördernd u. blutverbessernd u. bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. H. G." Aerztl. warm empf. Literfl. 65 Pfg. in d. Apoth. und bei

Friedrich Simons, Drogerie.

Geehrter Herr!

Hierdurch möchte ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen. Ihre „Rino-Salbe" hat mir sehr gute Dienste getan, mein Fuß ist vollständig zugeheilt. Ich kann Ihre Rino-Salbe daher allen Fußleidenden bestens empfehlen.

Neuheide, 17./10. 06.

Frau I. Loss.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Margarine.

Wer bei einer innerhalb der nächsten 3 Monate eintretenden Erkrankung den Nachweis bringt, daß sie auf einen schädlichen Stoff oder eine schädliche Eigenschaft in unserer Margarine oder unseren Margarine-Käsen zurückzuführen ist, dem zahlen wir für jeden Erkrankungsfall

eine Belohnung von 1000 Mark

und zwar gleichviel ob es sich um den Genuß von Marke Backa, Marke Luisa, Marke Frischer Mohr oder unseres Margarine-Käses Imohr handelt.

Dazu bemerken wir: Die in den letzten Tagen immer und immer wieder auftauchenden Alarmnachrichten über Margarine-Erkrankungen sind samt und sonders unwahr. Auch nicht in einem einzigen Falle ist unsere Margarine als Ursache einer Erkrankung amtlich oder auf andere Art zuverlässig erwiesen worden. Zum Teil sind die Nachrichten glatt erfunden. Zum Teil beruhen sie auf der Einbildung und der Angst des künstlich erregten Publikums (Suggestion). Bei einem großen Teile handelt es sich um Magenverstimmungen und ähnliche Dinge, die immer vorkommen, und jetzt ohne Grund auf den Margarinegenuß zurückgeführt werden. Hierfür folgender sprechender Beleg:

In Hamburg, dem Haupt-Konsumorte unserer Margarine, ist uns am 20. Dezember auf der Polizeibehörde erklärt worden, daß seit mindestens 14 Tagen irgendwelche Meldungen über Margarine-Erkrankungen nicht eingegangen sind. Trotzdem werden von auswärtigen Plätzen bis in die letzten Tage hinein immer und immer wieder Mitteilungen über angebliche Erkrankungen in Hamburg in die Zeitungen gebracht.

Selbstverständlich ist unsere Konkurrenz allerorten mit Eifer am Werke, uns zu schaden und uns den Absatz streitig zu machen, den wir uns ausschließlich durch die Güte unserer Fabrikate erobert haben. Als unsere jetzige Fabrik im Jahre 1905 errichtet wurde, betrug unser wöchentlicher Versand 400 Postpakete à 9 Pfund. Er ist seitdem bis auf wöchentlich 100 000 Pakete à 9 Pfund angewachsen. Diese gelangen zum größeren Teile durch das von der Reichs-Post-Verwaltung in unserem Fabrikgebäude nur für unseren Betrieb errichtete Postpaket-Amt zum Versand, zum geringeren Teile durch die Eisenbahn. Dieser Erfolg steht in der Margarine-Industrie der ganzen Welt beispiellos dar. Er beweist besser als alle Reklame die Güte unserer Ware, zumal er im wesentlichen im unmittelbaren Verkehr zwischen unserer Fabrik und den Konsumenten, ohne Unterstützung durch den Zwischenhandel, errungen ist. Kein Wunder, daß deswegen jetzt neben den Konkurrenzfabriken auch der Zwischenhandel die Gelegenheit gern wahrnimmt, auf uns loszuschlagen und daß er sich dem Publikum als den unentbehrlichen Vermittler bei dem Ankauf von Margarine anpreist. Wir übernehmen die vollste Garantie dafür, daß unsere sämtlichen Margarine-Marken: „Frischer Mohr", „Luisa" und „Backa", ebenso wie unser Margarine-käse „Imohr" in jeder Beziehung tadellos und einwandfrei sind.

Demgemäß offerieren wir:

1. Eigelb-Margarine Marke „Frischer Mohr", vollkommener Ersatz für Bratbutter, weil sie beim Braten bräunt und duftet wie gute Butter, zum Preise von 67 Pfg. per Pfund.

2. Süßrahm-Margarine Marke „Luisa", vollständiger Ersatz für feine Molkerei-Butter, auf Brot zu essen und für alle feineren Küchenzwecke geeignet, zum Preise von 62 Pfg. per Pfund.

3. Milch-Margarine Marke „Backa", zum Backen gut geeignet, zum Preise von 57 Pfg. per Pfund.

4. Vollfetten Margarine-Käse Marke „Imohr", zum Preise von 49 Pfg. per Pfund.

Dieser vollfette Käse ist nicht nur ein delikater Brotbelag, sondern er besitzt auch nach dem Gutachten des beeidigten Gerichtschemikers Dr. Ad. Langfurth in Altona 1 Pfund von diesem Margarine-Käse fast den gleichen Nährwert wie zwei Pfund knochenfreies Rindfleisch, sodaß er einen vollkommenen Ersatz für Fleisch in allen Verwendungszwecken bildet.

Alle unsere Waren sind verpackt in Kisten à 9/1 Pfund. Die Preise verstehen sich franko jeder deutschen Postanstalt, nach Wahl des Bestellers Nachnahme oder monatliche Abrechnung. Es können auch gemischte Postkolli von mehreren Sorten oder allen 4 Sorten bestellt werden.

Wie von Anbeginn unseres Geschäftes an, so nehmen wir auch in Zukunft Nichtgefallendes nach Belieben unserer Kundschaft ohne Grundangabe innerhalb 14 Tagen nach Empfang der Ware, auch in angebrochenem Zustande, unfrankiert zurück, sodaß bei einer Bestellung nicht das geringste Risiko vorliegt.

Wir wiederholen, daß wir vollste Garantie leisten für schmackhafte und gesunde Ware.

Altona-Ottensen, den 22. Dezember 1910.

Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H.

J. H. Mohr.

Kautschuk-Stempel

aller Art liefert billigst die

J. Horstmann'sche Buchhandlung

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen u. eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbedenklich ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeugemittel** gegen **Magen-Katarrh, Magenkrampf Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, **erhält** vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält **Nectar** Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75 in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simon und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfert, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster usw., sowie in allen größeren u. kleineren Orten Westfalens u. ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf **Nectar** gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages, zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Glycerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!